

General Anzeiger
Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

and den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Feierstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**
Herausgeber 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Hottelstraße 12, Berlin W. Erscheinenden 3 bis 7 Mds.

9r. 173.

Mittwoch, den 28. Juli 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Antrittsreisen des neuen Reichskanzlers.
Am, 28. Juli, Corriere d'Italia meldet:
Der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg
werde sofort nach seiner Zusammenkunft mit
Bismarck in Italien nach hier reisen, um
Zitiert seinen Besuch anzukündigen. Vielleicht wird
von Bethmann-Hollweg auch vom König Victor
Emmanuel empfangen werden.

Opfer der Cholera.

Lemberg, 28. Juli. Hier ist ein Fabrikarbei-
ter unter choleraverdächtigen Symptomen ge-
storben.

Mit dem Heroplan ins Meer gestürzt.

Dover, 28. Juli. Der Aviatiker Latham, der um 5 Uhr 7 Min. in Sangatte zu einem neuen Flug über den Kanal aufstieg, ist um 6 Uhr 15 Min. von Dover gescheitert, ist, ist zwei Seemeilen von Dover in Meer gefallen und von dem ihm folgenden Torpedoboot aufgefischt worden. Er hat bei dem Fluge Verletzungen am Kopf erlitten. Der Aeroplan wurde leicht beschädigt.

Furcht vor der Stiefmutter?

Winterthur, 28. Juli. Ein angesehenes Bürger, Restaurateur und Mitglied der Stadtverordneten, wurde, weil er als Witwer sich wieder verheiraten wollte, von seinem 23jährigen Sohne, der kürzlich sein Lehrexamen bestanden hat, im Salale durch zwei Kugeln getödtet. Der Sohn würgte sich dann selbst durch zwei Schüsse.

Wißglüdter Ringversuch

Paris, 28. Juli. Graf Lambert unternahm in Wissen gestern vormittag einen Probeaufstieg. Da ihm das Wetter zum Fluge über den Mermetan günstig erschien. Der Wright'sche Pilot versuchte jedoch den Start. Der Apparat hing nur zu geringer Höhe an und fiel alsbald schwer auf den Boden. Der Flieger erlitt leichte Beschädigungen, die alsbald ausgebessert wurden. Die verlautet, will Lambert den Kanossing mit einem Passagier ausführen. Sein neuer Apparat soll eine Geschwindigkeit von 78 Kilometer in der Stunde entwideln.

Eine Oetragödie

Bremen, 28. Juli. Ein aus Holland kam-
mender Zigarrenfabrikant verwendete gestern
seine Frau durch zwei Revolverkugeln am Kopfe
und brachte ihr dann mit einem Küchenmesser
mehrere schwere Wunden bei. Darauf schloß er
sich selbst und durchschnitt sich die
Halsader und die Kehle. Die Frau ist ihren
Verletzungen erlegen, der Mann liegt im Ster-
ben. Angeblich hat ihn die Frau vergiftet
wollen.

Petersburger Leben.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ein Brief aus der „Residenz des Todes“, wie
die „Kosmoje Brestja“ Petersburg getauft hat,
geht natürlich mit der Cholera beginnen. Einst-
weilen ist mit verschiedenen Schwankungen die
Ziffer der täglichen Erkrankungen — 120
gewesen, doch die Hauptzeit der Cholera steht
da bevor, wenn Ende August neuen Stilles die
Küpfel, Birnen und Pflaumen, zum Theil noch in
unreinem Zustande aus dem Markt gelangen.
Die Eigentlichkeit der diesjährigen Cholera
ist, daß merkwürdig viel Kinder von ihr ergriffen
werden. Die Aerzte, welche alles erklären wollen,
schieben die Schuld auf die schlechte Nahrung in den
Küchengebäuden, aber da die Bezugsquellen
für Nahrungsmittel keine anderen geworden sind
als im vorigen Jahr, so möchten wir diese „Er-
klärung“ mit einem großen Fragezeichen ver-
sehen.

Die Sanitätsbehörden haben in der Organisation zur Bekämpfung der Cholera sehr große Schritte gemacht. Der vorjährige Lufstog, das Fieber in Droschken nach den Krankenhäusern bracht und diese Droschken nach einer oberflächlichen Desinfektion wieder in Verkehr gesetzt wurden, hat ganz aufgehört. Ueberall erscheinen in großer Schnelligkeit Wagen der schnellen Beförderung. Jedoch sind auch für jeden Stadtteil Desinfektionsabteilungen organisiert, die das Grundübel, das Fieber der Kanalisation, das schlechte Wasser, das Gend und die Unreinlichkeit in den unteren Volksschichten kann. Die städtische Sanitätskommission, noch der Stadthauptmann von heute auf morgen besetzt. Die besser situierte Bevölkerung rührt an ihre Hand, um in dem Kampfe gegen die Cholera zu helfen. So hat z. B. der sehr tüchtige Stadthauptmann Speiseshallen eingerichtet, in denen die Armen ein einfaches, aber kräftiges und gesundes warmes Mittagessen, entweder unentgeltlich, oder für 8 Kopfen erhalten. Einem warmen Aufruf an die Bevölkerung der Stadthauptmann gebeten, die Hilfskraft

Spaniens kleiner Krieg.

Aus dem marokkanischen Abenteuer Spaniens ist mit unheimlicher Schnelligkeit ein kleiner Krieg geworden, der die spanische Bevölkerung mit großer Anlust erfüllt, weil man einen langwierigen und kostspieligen Feldzug befürchtet. Wie wir berichteten, ist es in verschiedenen Städten Spaniens zu Protestkundgebungen gegen den König und die Regierungspolizei gekommen, und sollten die Verhältnisse in Marokko sich noch ungünstiger für die Spanier gestalten als bisher, so könnte das Königreich Alfonso schnell in eine gefährliche Krisis hineintreiben. General Marina verlangte die unverzügliche Rücksendung von weiteren 40 000 Mann, um Beweis dafür, daß die Lage äusserst ernst ist. Die Riffabgaben leisten einen verzweifeltsten Widerstand, und das das Gebiet, aus dem der Kampf geführt wird, für den Kleinstrieg wie geschaffen ist, so werden es die Spanier schwer haben, die Eingeborenen entscheidend und völlig zu schlagen. Mulan Hafid soll in heftigen Zorn geraten sein, daß ihm die Riffabgaben nun auch noch die Spanier auf den Hals geladen haben, und er will eine große Mahalla entsenden, um Ordnung zu schaffen, wahrscheinlich aber werden sich seine Leute mit ihren Stammesgenossen verbinden.

Das Ansehen des Sultans Mulay Sadik ist nicht mehr so groß als zur Zeit seines Sieges über seinen Bruder Abdul Aziz, dessen Thron er einnahm. Damals versprach der neue Sultan, daß er als Vertheibiger des Islam alsbald nach der Schanja ziehen und die Franzosen vertreiben werde. Alle Gläubigen jubelten dem Herrscher zu. Als dieser erkennen mußte, daß namentlich nach der Entfugung des Deutschen Reiches von seiner Marokkopolitik ein Vorgehen gegen Frankreich kaum ein Erfolg sein werde, so änderte er seine Pläne und war nur darauf bedacht, die Anerkennung der Unterzeichnung der Affe von Agadir zu erreichen. Das marokkanische Volk sah, daß der Sultan seine Versprechungen nicht einlöste und wandte sich von ihm ab. Zahlreiche Volksstämme erhoben sich, ergreifen die Waffen gegen ihn. Wie die „France militaire“ auf Grund genauer Schilderungen mittheilt, hat ein jüngerer Bruder des Sultans die Lage benutzt, um sich an die Spitze der Aufständischen zu stellen. Der Abfall unter den Großen des Landes nimmt zu. In der Hauptstadt selbst herrscht Unzufriedenheit, da die Feinde des Sultans mit Gewaltthaten drohen.

Nachdem Frankreich unter der Begünstigung durch die Briten immer weiter in das Land eindrang, ersahen auch den Spaniern die Zeit gekommen, sich eine Beute zu sichern. Mit ihrem Widerstande befinden sich die Maroffaner durchaus im Recht, sowohl was die willkürliche Besetzung ihres Gebietes, als auch was die Ausbeutung widerrechtlich erworbener Minen durch spanische Gesellschaften betrifft. Ein Vetheiliger

zu unterstützen, aber in ca. drei Wochen hat er nur nicht ganz 8000 Rubel zusammengebracht. Darunter 1200 Rubel von der Großfürstin Jolanda; selbst eine große Summe und einige erblasse Versicherungsgesellschaften haben nur je 50 Rubel gezahlt. Der Petersburger kümmert sich im allgemeinen nicht darum, daß täglich die Straße oder die Rathhalle an 50 und mehr Cholerafranke stellen; es sind einfach „Subjekte“ die keinen Binsel zum Wohnen, keine Beschäftigung haben, die vielfach sterben, ohne daß auch nur ihr Name in Erfahrung gebracht ist.

Auch sonst gibt es viel Trauriges zu berichten. Petersburg ist natürlich u. a. auch die Stadt der gescheiterten Existenzen. Wir haben Tausende von Leuten mit guter Bildung, die beim besten Willen keine Arbeit finden können, Kontoristen, Verkäufer usw., die bei dem allgemeinen Geschäftsniedergang drollig geworden sind. Viele dieser Unglücklichen sind zu stolz, um auf die Straße zu gehen und die Hand nach Almosen auszustrecken. Sie gehen in ein „Haus der Arbeitsliebe“ (nicht zu verwechseln mit den deutschen Zwangsarbeitshäusern). Wie aber sieht ein solches „Haus der Arbeitsliebe“ aus? In Petersburg und in Kronstadt besteht die Arbeit meistens darin, alte Schiffstaupe zu Werg zu zerpuhlen. Der Tageslohn besteht bei neunmündiger Arbeit aus der Verfertigung (Kloppung) und Schwarzbrod — und fünf Kopeken täglich. Man kann allerdings auch in „Affordarbeit“ Werg puzzen und erhält dann pro Rilo — 20 Kopeken.

Aber selbst wenn man sich die Hände blutig
gründet, ist es unmöglich, täglich mehr als $\frac{1}{2}$ Silo
zu liefern. Die meisten begnügen sich deshalb
mit dem gewöhnlichen Tageslohn von fünf Ko-
pelen, und diese fünf Kopeken langen gerade für
das Nothstuck. So geht es Tag für Tag, ohne
daß der Arbeitswille je eine Aussicht hat, sich
einen kleinen Spargroschen zu erwerben. Und
wenn die Kleider schließlich nur Lumpen gewor-
den sind, dann bleibt doch nur das Betteln auf
der Straße oder der Sprung in einen der vielen
Petersburger Kanäle, oder die Verbroderlauf-
bahn. Ist aber eine derartige Einrichtung der
Häuser der „Arbeitsliebe“ nicht ein Hohn auf die
Arbeitswilligkeit? Es gibt allerdings auch einige

der Interessen der Spanier führt indes zur Begründung des Vorgehens dertelben aus, daß man sich gegen die Uebervorteilung durch die Franzosen schützen müsse. Frankreich, so heißt es, dessen Bestreben, die Grenze Algeriens auch im Norden auf Kosten Marokkos zu erweitern, schon in der Befegung von Uldja hervorgetreten ist, würde nicht zögern, eine Gelegenheit zu benutzen, um auch an der Meeresküste vorzudringen. Dadurch käme die Republik in unmittelbare Nachbarschaft der spanischen Festung Melilla, was Spanien an und für sich nicht angenehm sein könnte, aber auch fördernd für dessen Handelsinteressen und dessen Ansehen bei den Riffbewohnern sein würde. Daß spanische Unternehmungen auch friedlicher Art, über die engen Grenzen des spanischen Gebiets um die Festung, die Riffbewohner aufs höchste erregen würden, daran konnte man nach früheren Vorfällen nicht zweifeln. Jetzt ist der Vormarsch für einen Einmarsch in marokkanisches Land hinein gefunden. Spanien wird jedenfalls auf eine möglichst erhebliche Erweiterung seines Gebietes ausgehen. Wollte es nicht handeln, so würde gewiß Frankreich nicht zögern, „Ordnung zu schaffen, und wie das ausfallen würde, weiß man ja. Die ganze Nordküste Marokkos ist zweifellos Spaniens Interessengebiet, mindestens insofern, als das Land nie dulden könnten, daß eine Macht wie Frankreich sich so nahe der Küste des Königreichs gegenüber festsetzt. Und Marokko, das früher Spanien manche harte Noth zu machen aufgegeben hat, ist jetzt so schwach wie nie zuvor.“

Selbstredend würde eine Ausdehnung spanischen Gebietes ebenso gegen die Äfte von Algerien verstoßen wie die Besetzung von Gebieten im Osten, Süden und Westen des Sultanats durch Frankreich, das noch nie die Absicht einer solchen Räumung bezeugt hat. Aber wer steht noch an jene unglückseligen Annahmen? Clemenceau hat zwar in seinem Vortrag mit Deulofosse die Algerienkonferenz als eine Denutigung Frankreichs bezeichnet, aber darin hat er wohl nicht ganz recht. Der marokkanische Handel ist für die deutsche Politik keine Glanznummer gewesen. Von dem Schwarzschäufmann Müller, der Ordnung in Marokko schaffen wollte, hört man nichts mehr. Ob die Franzosen und die Spanier sich über die Teilung des Raubes einigen werden, dürfte man bald genug erfahren. In Spanien scheinen darüber Bedenken zu bestehen, denn sonst wäre die Zustimmung über einen kleinen Krieg doch wohl nicht so ardh.

Rundschau.

Schloß Gemmelmark.

Das dem Prinzen Heinrich von Preußen gehörige adeliche Gut Heimmelmars, in dem, wie schon berichtet, der Zar und die Zarin in den letzten Tagen zu Gast sein werden, liegt vier Kilometer nordöstlich von Ederförde in einem

auf der „Arbeitsliebe“, welche ihre intelligen-
ten „Klienten“ mit Adressenschriften, Herstellung
von Zeitungsausschnitten usw. beschäftigen,
wobei 20–30 Kopien verdient werden, aber die
Zahl der Plätze in diesen „arithmetischen“
Kursen der Arbeitsliebe ist so gering, daß für
das Gros der Arbeitswilligen nur das Berg-
steigen, Gelsensteinen und baden bleibt.

der, begehrenden und dergleichen übrig bleibt. Außerordentlich erfindend ist man in Petersburg in Bezug auf die Bedürfnisse der „*jeunesse dorée*“. Es gibt förmliche Institute, welche für die „*Liebe*“ erziehen. Da gibt es z. B. ein sogenanntes Weihnachtsgefäß. Die Zuhälterin desselben beschäftigt 4—8 Lehrlingmädchen Alter von 12—15 Jahren; es find lauter hübsche Kinder und — Weisen, nach denen niemand fragt. Die Kinder haben es bei ihrer Lehrerin nicht schlecht; sie müssen mit Arbeit nicht überbürdet; sie werden sogar im Singen und Tanzen unterrichtet. Am den Abenden werden Spaziergänge in einen Park unternommen, die „*Stiefmuttermama*“ hat es gern, wenn sich die Herren — die hübschen Kinder interessieren, mit ihnen zu sprechen, ihnen Konfekt schenken und mit der Stiefmuttermama darüber unterhandeln, daß das hübsche Kind doch eigentlich zu schade dazu ist, in der Werkstube zu sitzen. So wechselt der Bestand der Lehrlingmädchen ungeheuer rasch; die alten werden und neue treten in die Werkstube ein. Dieser Institute oder Hochschulen der Liebe gibt es in Petersburg Dutzende. Die Polizei ist diesen Treiben gegenüber so ziemlich machtlos. Die öffentliche Gefekgebung ist in punkto des Frauenwesens mehr als mangelhaft. Sobald z. B. ein Mädchen 14 Jahre alt geworden ist, kann ihr Verlobter nur auf Antrag der Eltern zur Verantwortung gezogen werden. Deshalb machen die Hochschulen der Liebe“ auch so eifrig Jagd auf Lehrlingmädchen.

ine tiefe Kluft besteht in Rußland zwischen Intelligenz und dem Volke. Dies tritt besonders in der Proving in Erscheinung. Das Volk liebt es, mit der Intelligenz „Scherze“ zu treiben, die natürlich „astatisch“ anmuten. So aus dem Gouvernement Terebrog folgenfall gemeldet: Ein Landschaftsbargi macht Dienstreise. Während er in einem Dorfe

hügeligen waldigen Gelände unmittelbar an der Eßernförder Bucht. Die Lage des Gutes ist ein-
fäcend. Drei im Walde befindliche Hünengrä-
ber, in denen vor einigen Jahren werthvolle Funde
aus der Vorzeit gemacht wurden, finden davon,
dass dort schon in uralter Zeit Menschen gewohnt
haben. In der Gegend wird das Gut zuerst
1462 genannt. Im Jahre 1521 gehörte es dem
Grafen Schach-Sehestedt. Da er ein Anhänger
des gefangenen dänischen Königs Christian II.
war, wurde er unter Friedrich I. zum Tode ver-
urtheilt, später aber begnadigt, dafür musste er
das Gut dem dänischen König abtreten, der es
indessen nach einigen Jahren an den Sohn des
Grafen zurückgab. Im Jahre 1896 erwarb Prinz
Heinrich das Gut als Sommer- und Land-
enthalt für seine Gemahlin. Während der Jahre
1901—1904 ließ Prinz Heinrich an dem zum
Gute gehörigen 80 Hektar großen Hemmelmar-
See, der durch einen Tunnel mit der Eßernför-
der Bucht verbunden ist, ein Schloss erbauen, das
über hundert Räume enthält. Prinz Heinrich
weilt augenblicklich als Chef der Hochseeflotte in
den spanischen Gewässern und wird während des
Besuches des Jaren nicht im Hemmelmar sein
können.

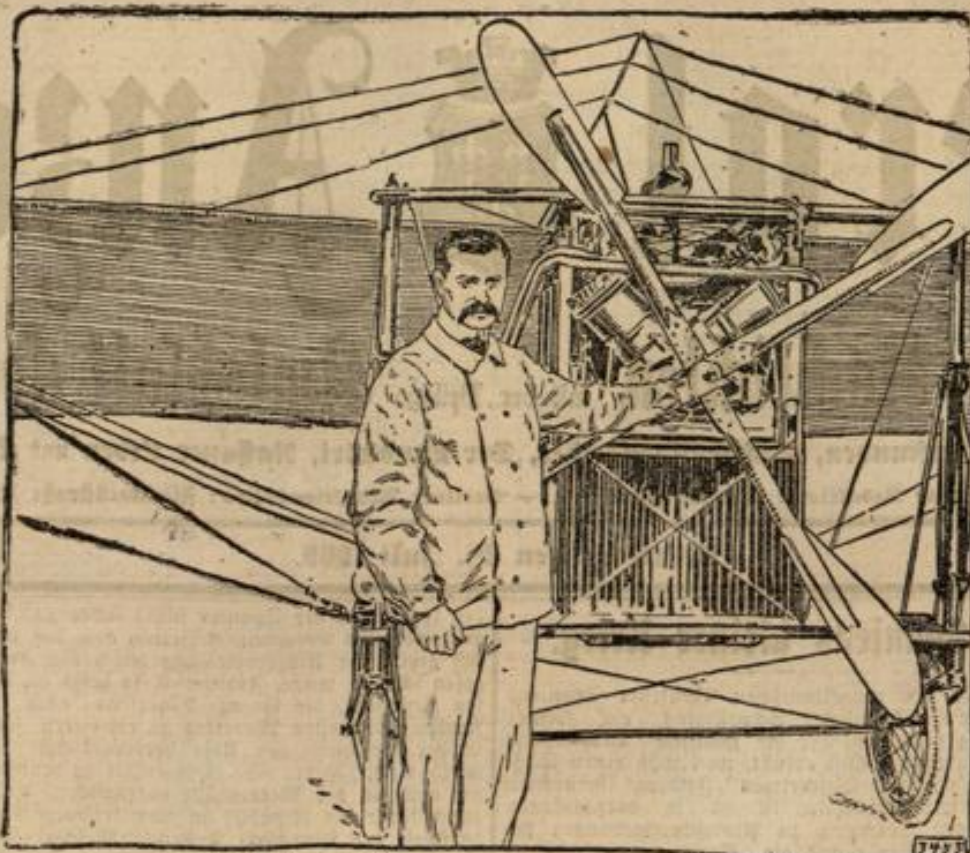
Neue Diamantenfunde.

Im ganzen Schutzgebiet in Deutsch-Südwestafrika hat eine Schürfe eingesetzt. Die South West-Africa-Compagny hat eine Expedition unter Führung des Bergingenieurs Ahmoores in Skatfeld entsandt, die vornehmlich Kohle und Edelmetalle aufsuchen soll. Von den Ergebnissen dieses Juges wird es abhängen, ob die Gesellschaft ihr Eisenbahnprojekt im Norden weiter verfolgen soll. Im Olavivale sind an verschiedenen Stellen Goldgrube gemacht worden, die aber vorläufig wenig Aussicht auf einen lohnenden Abbau haben. Auch die bis jetzt gemachten Kohlenfunde sind ohne Bedeutung, da die Kohle nur einen äußerst geringen Heizwert besitzt und stark verunreinigt vorkommt. Dagegen erscheinen die kürzlich erschlossenen Diamantfelder an der Spencerbucht, etwa 140 Kilometer nördlich von Lüderbucht, also außerhalb des Spragggebietes, von erheblicher Bedeutung zu sein. Am 23. Juni ging eine aus zwanzig Weißen und 16 Eingeborenen bestehende Gruppe mit dem Boermotordampfer Arnold Ausfind nach der Spencerbucht in See. Diese Bai ist eine flache Bucht, vor der die englische Werturinsel gelagert ist. Die Dünnung ist dort so stark, daß nur mit kleinen Landungsbooten die gefährvolle Landung vollzogen werden kann. Von der Landungsstelle geht es etwa 60 Kilometer nordöstlich zu den von den Deutschen Bolter und Hubrich entdeckten Diamantfeldern. Ob große oder kleine Steine dort lagern, weiß man noch nicht. Jedenfalls wird die Ausbeutung in der völlig wasserlosen Wüste, besonders mit Rücksicht auf die schwierigen Landungsverhältnisse, recht mühsam sein. Dennoch gehen von Lüderbucht jetzt schon täglich Expeditionen mit Kame-

den Pferden Ruhe gönnt und selbst in der Dorfsgasse ein Glas Tee trinkt, tritt ein Bauer zu ihm heran und fragt: „Wer bist du?“ Der Arzt antwortet mit einem Scherz. Da holt der Bauer aus der Tasche sein Blechschild eines Dorfsteines vor, steckt es sich vor und sagt: „Aha, du willst mit der Obrigkeit Scherz treiben; das sollst du aber vergehen.“ Der Arzt versichert, daß er keinen Scherz treiben wolle, holt seine Ausweis-papiere hervor, aber das hilft nichts. Der Bauer erklärt mit höflicher Ruhe: „Lesen kann ich nicht, aber ich werde dich die Nacht über ein-warten.“ Alle Proteste des Arztes waren nutzlos; er vergeblich, ein paar handreife Bauern führten ihn ab. Am folgenden Morgen ließ der Dorfsteine sich den Arzt wieder vorführen, gab ihm seine Papiere zurück und bemerke höhnisch: „Nun, jetzt wirst du wohl kuriert sein, Herr Arzt.“ Das „bide Ende“ kam allerdings einige Tage später für den Dorfsteinsigen nach. Der Gouverneur entthob ihn seiner Stellung und ließ ihn auf 14 Tage in dasselbe Loch bringen, in das den Arzt geworfen hatte. Bei dieser Ge-richte hielt übrigens die verblendete Erbil-dung mit, welche im russischen Volke bei Cho-razzeiten immer gegen die Aerzte um sich greift, selbst in der unmittelbaren Nähe von Peters-burg ist von den Bauern schon eine Cholera-epidemie der Landschaft zerstört worden. Als der Gouverneur Sinossien, ein Verwandter des eben-falligen Dorfsteinsigen in Konstantinopel, in dem frühchristlichen Dorfe mit einer Schaar beiträgen-der erschienen, und eine Menge Verhaf-tenen vornehmen ließ, äußerten die Bauern nicht: „Gehängt können wir für diese Rap-pen doch nicht werden.“ Der Gouverneur be-richtete trocken: „Nein, hängen werden wir euch nicht; aber ihr werdet auf einige Zeit ins Ge-richts wandern und die Choleraepidemie wird eure Kosten wiederbergestellt werden.“

Eine merkwürdige Enquete ist von Studenten der so ziemlich berühmten Zürcher Universität (der ehemaligen Zürcher Universität) unternommen worden, den politischen und religiösen Standpunkt der Studierenden festzustellen. Die Enquete wurde 17 ausgeführt, ist aber erst 1901 bearbeitet und

Der Flug über den Kanal.



Louis Blériot, der Besieger des Kanals mit seinem Monoplan.

ten, Pferden, Eseln und Karren in die geliebten Gefilde. Wie im vergangenen Winter schienen die Spindeln wie Unkraut aus dem Boden, und der Handel mit neuen Anteilen hat die wildeste Spekulationswut erweckt. Man ist natürlich außerst gespannt, wie sich das Kolonialamt zu der Sache stellen wird, ob es diese Felder spezen und somit viele Hoffnungen vernichten, oder ob es durch bestimmte Zollmaßnahmen die Regierungsbildung auf das neue Gebiet anwenden wird.

Londoner Zarentage.

Der englische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey hat dieser Tage im Unterhaus eine lange Rede über auswärtige Politik gehalten. Den Hauptanlaß dazu bot ein Antrag der Arbeiterpartei, der sich gegen die Gostfreundschaft richtete, die England dem Zaren zu erweisen hat. Begründet wurde der Antrag mit den inneren Zuständen in Rußland, den zahlreichen Hinrichtungen von Revolutionären und den in der Tat absehbaren Erscheinungen des von der russischen Polizei unterhaltenen Spionagemaschinen, die kürzlich wieder in den Fällen Aisew und Harting hervorgetreten sind.

Der Antrag gegen den Zarenempfang wurde natürlich vom Unterhaus abgelehnt, erlangte aber doch immerhin 79 Stimmen. Sir Edward Grey hatte gegen ihn geltend gemacht, daß es nicht Sache der englischen Regierung sei, Einfluß auf die inneren Angelegenheiten fremder Länder auszuüben. Dieser Grundsatz bleibt richtig, auch wenn sich die englische Regierung selbst nicht immer danach gerichtet hat. Man braucht nur an die Einmischung der englischen Politik in die türkischen Angelegenheiten wegen der früheren armenischen Verfolgungen und der Bantamkämpfe in Mazedonien zu denken.

Ebenso richtig ist der Grundsatz, auf den sich Sir Edward Grey zur Rechtfertigung seiner Haltung während der letzten Balkankriege, insbesondere gegenüber der bosnischen Annexion, berief, daß nämlich internationale Verträge nicht ohne Zustimmung aller Vertragsmächte geändert werden sollen. Aber es läßt sich auch nicht bestreiten, daß die englische Politik nicht immer danach gehandelt hat, z. B. bei dem englischen Abkommen mit Frankreich vom 8. April 1904, das den Franzosen in Marokko wirtschaftliche Vorrechte einräumte, die mit der Madrider Konvention von 1880 nicht vereinbar waren. Man sieht eben, in der Politik entscheiden die moralischen Grundsätze nur insoweit, als es die Interessen und Machtverhältnisse zulassen.

Mit großem Nachdruck hob der englische Minister hervor, daß die Pflege eines innigen Einvernehmens mit Frankreich und Rußland die Pflege guter Beziehungen zu anderen Mächten nicht hindern dürfe. Es ist kein Zweifel, daß Sir Edward Grey dies durchaus aufrichtig meint. In der Tat hat sich ja auch im Verlauf der Balkankriege dank dem fröhlichen Eintritte Deutschlands für seine österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gezeigt, wie schwierig und gefährlich Isolationsbestrebungen sind, und wie wenig Vorteil es Rußland gebracht hat, sich dem deutschen Nachbar zu entfremden.

Das Ende des Karageorgewitschs?

Prinz Georg von Serbien gelangte in den Besitz eines unzweifelhaft echten Briefes des Führers der albanischen Partei, Paschitsch, den dieser an den Hauptverschwörer, den früheren Minister Gensisch gerichtet hat. Es heißt darin: Die albanische Partei sei sich einig, daß ein baldiger Wechsel der Dynastie Karageorgewitsch für Serbien notwendig sei. Man sei bereit, Volk und Schutzherrschaft in diesem Sinne zu bearbeiten. Die Wahl eines englischen Prinzen sei am günstigsten. Paschitsch schlägt weiter vor, dem König Peter aus der letzten Anleihe eine Abfindung von 5 Millionen zu zahlen. Eine Kopie dieses Briefes sandte Prinz Georg an den König nach Ribnjar. In politischen Kreisen weiß man, daß Paschitsch seinen Karlsbader Aufenthalt dazu benutzen will, eine Audienz bei König Eduard zu erhalten, sobald dieser in Marienbad eintrifft. Diese Nachricht hat König Peter so angegriffen, daß er fortwährend an Ohnmachtsanfällen leidet und seit drei Tagen das Zimmer nicht hat verlassen können. Der Ministerpräsident Nikolaowitsch ist für heute zum Könige berufen.

bekannt geworden. Von ca. 3000 Studierenden antworteten 900: 39 Prozent derselben bekannten sich zu Sozialdemokraten, 18 Prozent zu Sozialrevolutionären (die mit Nord und Tschingel rassistisch befreiten), 12 Prozent erklärten „linker“ als die Kadetten zu stehen. Die übrigen gehörten den gemäßigten Parteien an. Religiös steht die große Mehrheit der Studierenden auf dem Boden des Atheismus. Von den jüdischen Studierenden z. B. erklärten ca. 1/2 Prozent an die Existenz eines Gottes zu glauben, von den lutherischen — 1/5 und von den orthodoxen — 1/5.

Wie die Menschen fliegen.

Blériots neuester Erfolg verführt dazu, einmal die Steigerung der Flugleistungen vorzuführen. Man erhebt aus einer solchen Zusammenstellung, wie rasch die Fortschritte aufeinander gefolgt sind, nachdem einmal der erste Schritt getan war. Eine solche Betrachtung sagt mehr als ein ganzer Band voll schöner Beweisführungen, ob und wie viel Fortschritte wir von der Zukunft erhoffen dürfen. Es muß nur in Betracht gezogen werden, daß alle diese Flüge bei günstigen Windverhältnissen erfolgt sind.

Es sollen hier nur beglaubigte Flugleistungen berücksichtigt werden. Die ersten Flüge der Wrights, bei denen Juggen nicht anwesend waren, kommen also nicht in Betracht.

Am 12. September 1908 machte Elshammer mit seinem Doppeldecker einen kurzen Luftsprung.

Am 23. Oktober 1908 beweist Santos Dumont durch einen 50 Meter langen Sprung einem zahlreichen Publikum die Möglichkeit des mechanischen Fluges (Einodecker).

Am Juli und August 1907 macht Blériot Sprünge bis 150 Meter (Einodecker).

Am 17. Sept. 1907 gelingt ihm ein Flug von 186 Meter Länge.

Am 20. Sept. 1907 gelingt Farman ein Sprung von 60 Meter (Doppeldecker Voisin).

Der glückliche Ueberwinder des Kanals auf dem Luftwege, der französische Aviatiker Blériot, über dessen fähigen und sieghaften Flug wir bereits berichtet haben, war in England Gegenstand enthusiastischer Ehrungen. Die südlichen und zivilisierten der alten Hafenstadt Dover bereiteten ihm eine warme Begrüßung. Der Mayor von Dover richtete an den erfolgreichen Flugtechniker eine Ansprache, in der er ihn zu seinem Erfolge beglückwünschte. Blériot dankte mit kurzen Worten. Von jenseits des Kanals sind zahlreiche französische Gäste angelangt, um an den Feiern für Blériot teilzunehmen, und als sich Blériot mit seiner Frau und seinen Freunden mit dem Zug 10.40 Uhr nach London begeben wollte, wurde die Station gestürzt. Brausende Cheers erfüllten die Luft, und immer wieder klang das marstige Gefäch Blériots am Wagenfenster, um der Menge für ihre Huldigungen zu danken.

In London hatte Lord Northcliffe, der Besitzer der „Daily Mail“, deren Preis für das Ueberfliegen des Kanals der Aviatiker gewann, für Blériot einen besonderen Empfang bereitet. Blériot benutzte übrigens für seinen Monoplan auch das Fabrikat einer deutschen Firma, den Continental-Monoplanhelfer der Continental-Werke in Hannover. Fortwährend laufen in Dover aus allen Teilen Europas und Amerikas Glückwunschtelegramme für Blériot ein. Im Kanal hat sich der Wellsturm, der Blériot kurz vor seiner Landung gefährlich geworden wäre, verflüchtigt und damit den Start Latham's verhindert.

Die blauen Briefe.

Das Urteil im Ganter-Prozess.

Schon lange vor Beginn des siebensten Verhandlungstages fand sich auf den Korridoren des Landgerichts in München eine ungeheure Zahl Zuschauer ein, die alle in den Zuschauerraum hineinzukommen versuchten. Da aber der Raum bei weitem nicht hinreichte, um auch nur den zehnten Teil der Neugierigen zu fassen, so mußte er frühzeitig abgesperrt werden, was die erregtesten Szenen hervorrief. Ganter erschien gegen die vergangenen Tage sehr zuversichtlich; dage-

gen sah der Mitangeklagte Hamburg völlig gleichgültig und teilnahmslos da. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung Punkt 4 Uhr mit der Mitteilung eröffnete, daß die Beweisabnahme nunmehr geschlossen sei und die Plädoyers beginnen werden, nimmt der Staatsanwalt Gütermann das Wort zu seinem Plädoyer:

„Ich habe mir öfters überlegt, was eigentlich in Deutschen Reiche geschehen muß, vielleicht abgesehen von politischen Fährnissen, um im Volke eine ähnliche Unruhe hervorzurufen, wie sie tatsächlich entsteht.“

am 19. Dezember
des vergangenen Jahres. Die Aufregung in ei-

gen sah der Mitangeklagte Hamburg völlig gleichgültig und teilnahmslos da. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung Punkt 4 Uhr mit der Mitteilung eröffnete, daß die Beweisabnahme nunmehr geschlossen sei und die Plädoyers beginnen werden, nimmt der Staatsanwalt Gütermann das Wort zu seinem Plädoyer:

„Ich habe mir öfters überlegt, was eigentlich in Deutschen Reiche geschehen muß, vielleicht abgesehen von politischen Fährnissen, um im Volke eine ähnliche Unruhe hervorzurufen, wie sie tatsächlich entsteht.“

am 19. Dezember
des vergangenen Jahres. Die Aufregung in ei-

Zick-Zack.

Ein Standbild für Walter von der Vogelweide. In Dux (Böhmen) hat sich auf Anregung des Hofrates Hallwitsch ein Denkmal-Ausschuß gebildet, der die Errichtung eines Walthers von der Vogelweide-Denkmal's anstrebt. Herr Hallwitsch hat bereits 5000 Mark gespendet, eine große Summe dürfte die Stadt beitragen, so daß zu den Kosten, 12.000 Mark, nur ein kleiner Teil durch Sammlung wird aufgebracht werden müssen. Bekanntlich behaupten mehrere Länder und Orte, daß der größte mittelalterliche Sänger und deutsche Volksdichter in ihnen geboren sei, doch ist die Frage noch unentschieden. Tatsache ist, daß in dem alten Duxer Stadtbuche, das als einziges die Duxstiftzeit überlebte, schon im Jahre 1400 der Name Vogelweidehof, eines größeren Anwesens vor dem Tore der Stadt, vorkommt. Das Denkmal wird Bildhauer Schulz, Tepitz, schaffen. Die Enthüllung soll im Jahre 1911 vorgenommen werden.

Der Haarmarkt. Kürzlich fand in Limoges in Frankreich der diesjährige Haarmarkt statt, der einen noch flauerem Verlauf nahm, als im Vorjahre. Die Frauen, die bereit sind, ihre Haare zu Markte zu tragen, werden immer seltener. Noch vor wenigen Jahren kostete ein Kilogramm feiner Wäbdenhaare auf dem Markt zu Limoges 50 Franken; aber im letzten Jahrzehnt sind die Preise auf 120 und 150 Franken pro Kilogramm gestiegen. In diesem Jahre wollten die französischen Bäuerinnen selbst für diesen Preis ihre Haare nicht hergeben; die Haarhändler machten verzweifelte Mienen und klagten über die schlechten Zeiten. Kaum 500 Kilogramm Haare wurden in diesem Jahre in Limoges umgesetzt, während noch 1880 der Umsatz 1400 Kilogramm betrug und, wie eine Statistik berichtet, im Jahre 1840 in Limoges 2500 Kilogramm weibliche Haare verkauft wurden. Soweit die Haare heutzutage nicht von Verstorbenen genommen werden, kommen sie meistens aus dem Innern Rußlands und Nord- und Südamerikas. Die französischen Händler beziehen seit 30 Jahren den größten Teil ihres Bedarfs aus Panama und Brasilien.

nen großen Teile der Bevölkerung Deutschlands am Abend dieses Tages war außerordentlich. Die Buchhändler wurden förmlich gestürmt und Tausende und Abertausende von Menschen bedrängten sich bei den Gerichten und Staatsbehörden, bei der Polizei und Presse. Die Redaktionen der größeren Zeitungen wurden mit Anfragen förmlich bestürmt und ganze Kreise der Bevölkerung bemächtigten sich einer so ungeheuren Aufregung, daß es selbstverständlich unmöglich ist, auch nur einen kleinen Teil aller derer zu benennen, die sich da bekehrten und beunruhigten. Manche glaubten, es handle sich um eine einfache Erpressung. Nach lobenswerten hat sofort

die Presse

in die Sache eingegriffen. Einen richtigen Bild jedoch in die Sache enthüllte erst die Hauptverhandlung und aus ihr erhielt man erst einen annähernden Begriff von der ungeheuren Aufregung. Ich möchte aus der großen Reihe der Aussagen, die in der Hauptverhandlung zur Verlesung gelangte, nur noch in aller Kürze auf ein paar recht markante Fälle eingehen, die mir besonders aufgefallen sind: so hat ein Lehrer nach Empfang des Briefes gesagt: „Mir stieg zuerst der Gedanke auf, daß ich mir vielleicht etwas eingebildet haben könnte; ein Schriftsteller erklärte: Ich glaubte, ein heruntergekommener Kollege wollte mich tranken; eine Kaufmannsfrau sagte: „Wenn Mann ist Stadtverordneter, wer weiß, was man mit ihm vor hat; sie wurde vor Aufregung krank; ein Oberpostdirektor wurde beunruhigt und dadurch krank; ein Kaufmann in Braunschweig stellte Strafantrag wegen Vergehens gegen den Paragraphen des unläuteren Weibewerbs; ein Fabrikdirektor, der kurze Zeit vorher von einer Zeitung scharf angegriffen worden war, meinte: es gehe ihn an; ein Rechtsanwalt erklärte: Ich bekam den Eindruck, daß es eine plumpe Kellame sein müsse, als gewissenhafter Mann jedoch, der die Sache genau kennen wollte, mußte ich mir das Buch verschaffen. Ein anderer Rechtsanwalt erkannte auch den Kellametriid. Seine alte Mutter jedoch erkrankte vor Schreck. Und so wurde in ganz Deutschland

ein heilloser Schrecken

in ganze Kreise der Bevölkerung getragen! Man kann wohl behaupten, daß diese Briefe Ganters von einem halbwegs aufgeregten Menschen sofort als abgefeimte Kellame erkannt werden mußten. Wenn jedoch selbst ein Hochschulpflichtiger von diesem Briefe außerordentlich beunruhigt wurde, wie groß mußte dann der Schrecken und die Aufregung bei Tausenden Anderen weniger Schulpflichtigen und Weisshäutigen gewesen sein. Ein anderer Briefempfänger hat geglaubt, es handle sich um einen hinterlistigen Menschen, der ihn bloßstellen wollte. Die Mutter eines weiteren Briefempfängers ist nach Lesen des Briefes in große Aufregung verfallen. Ein Buchhändler hat befürchtet, daß seine Kunden erschreckt in seinen Laden gekommen seien. Der Briefe, die zum Teil in Extrablättern vor dem Kellametriid warnte, gebührt Dank für diesen Schutz des Publikums.

Die Behörden haben in dem Falle ihre Pflicht getan, von einem weiteren Schaden kann man nicht sprechen, abgesehen von den beiden Sachen, die gesondert verhandelt werden sollen. Doch ist zu bezweifeln, ob sich genügend Zeugen gemeldet haben. Es gibt sehr viele Leute, die nicht gern auf das Gericht gehen, weil sie Scherereien befürchten. Jedenfalls ist durch die Briefe mancher Schaden in Familien erwachsen und verschoben, sind dauernde Differenzen geblieben. An allem diesem trägt der Angeklagte Ganter die Schuld. Daß von den

400 000 Briefempfänger

manche infolge ihrer Charakteranlage und ihres Naturells nicht beunruhigt wurden, ist verständlich. Der eine nimmt so was leicht, der andere schwer. Der Staatsanwalt geht jedoch eingehend auf den Kellametriid Ganters ein und beleuchtet dann dessen Vorleben. Alle die zivil- und strafrechtlichen Uebertretungen Ganters hier aufzuzählen, würde mehrere Tage in Anspruch nehmen. Im allgemeinen haben die Geschäfte Ganters den Eindruck der Solidität und Redlichkeit nicht gemacht. Ganter hat im Gegenteil recht unerschrocken gehandelt. Er ist wegen Urkundenfälschung bestraft, weil er ein Gut im Werte

Spitzfindigkeiten eines Junggefilen.

Die Liebe ist Jugend, die in der Ehe zum Alter wird, in welchem man Mude hat, auf die Jugend zurückzublicken.

Wie sich die Liebe zur Ehe verhält? Wie ein glühender Ofen zu einem Eisbrenn.

Die Liebe ist ein fetter Prozeß — die Ehe ein magerer Vergleich.

Die Frau will immer freie Hand haben, aber nie ein freies Herz.

Man will die Junggefilen durch Bestenung in die Ehe treiben. Bedauernsreicher Stand, der solcher Mittel bedarf!

Wenn bejahrte Damen verliebt sind, so ist's gewöhnlich eine Jugendchwärme ihres Alters.

Ein Weib lieben und ein Weib ehelich besitzen sind zwei verschiedene Dinge. Im ersten Fall: goldenes Glück — im zweiten, nun, der Besitz macht gleichgültig.

Was ist eine Goldheirat? Wenn man Geld genug hat und nicht heiratet.

Eben werden geschlossen — und damit ist alles Glück ausgeschlossen.

Schöne Frauen betrachten es als ihr Recht, im Unrecht sein zu dürfen.

Des Gatten Wille ist der Frau ein Befehl, dem sie mit Vergnügen zuwiderhandelt.

Der „ideale Mann“ existiert nur in der Einbildung der Frau, die nie geheiratet hat.

Esch Ell.

von 500 000 M. laufen wollte und dazu die Unter-
schrift eines Notars fälschte. Gantner behauptet
weiter, daß er die Fälschung im Zustande alko-
holischer Erregung begangen habe, das schließt aber
die Strafbarkeit seiner Handlungen nicht aus.
Dieser Fall bezeichnet deutlich die

Strasfassenhaft der Angeklagten.

Gewiß zeigt Gantner Intelligenz, aber eine solche
gemeingefährlicher Art. Die Äußerungen der
Sachverständigen gehen dahin, daß Gantner zwar
geistige Fehler hat, lassen aber Zweifel an seiner
Zurechnungsfähigkeit in dem Maße, daß er straf-
bar bleiben müßte, nicht zu. Der Staatsanwalt
bezeichnet den Fall Gantners als schwindelhaftes
Wandern, da Gantner durch diese Spekulation die

Unerschrockenheit der Leute

in ganz schamloser Weise auszunutzen versucht
hat. Die unethische betrügerische Handlungsweise
Gantners sei auf seine raffinierte Intelligenz zu-
zuführen. Der Staatsanwalt hält Gantner
für gering minderbewertig, für einen Psychopathen.
Die Frage des Betruges bejaht der Staatsan-
walt, die Frage nach Urkundenfälschung verneint
er, weil der Angeklagte keine Urkunden angefer-
tigt habe. Die Frage nach Verleumdung bejaht
er ebenfalls, denn in den Briefen werden den
Empfängern allerlei dolohe Handlungen vorge-
worfen. Strafschwerend falle in Betracht, daß
es sich um ein riesenhaftes Unternehmen han-
delt, ferner der Umstand, daß Gantner vorbestraft
sei. Strafmildernd komme in Betracht, daß seine
Handlung im Stadium des Versuches stecken blieb,
daß das Vermögen seiner Frau verloren ist und
daß der Schaden der einzelnen ein geringer ist.

Der Staatsanwalt beantragte, wie wir be-
reits gestern kurz meldeten, gegen Gantner zwei
Jahre 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der
bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4
Jahren unter Anrechnung von 8 Monaten der
Untersuchungshaft, wegen Vergehens gegen das
Postgesetz eine Geldstrafe von 150 000 M. ent-
w. 6 Wochen Haft. Gegen Hamburg beantragte der
Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis und gegen den
verurteilten eingetrossenen Reuten N. M. Hau-
ermeister 100 M. Geldstrafe. Darauf ergreift der
Verteidiger des Angeklagten, Bernheim, das Wort
zu seinem Plädoyer, an dessen Schluß er die
Freisprechung seines Klienten beantragt.

Das Urteil im Prozeß Gantner, daß in der gestrigen
Sitzung gefaßt wurde, lautet wie folgt: Der An-
geklagte Gantner erhält wegen Vergehens des Betruges
und der Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis; sieben
Monate der Untersuchungshaft werden in Anrechnung
gebracht. Wegen Vergehens gegen das Postgesetz erhält
Gantner eine Geldstrafe von 150 000 M. oder sechs
Wochen Haft. Das Urteil gegen den Mitangeklagten
Hamburg lautet wegen Vergehens der Urkundenfälschung
auf 14 Tage Gefängnis. Der Haftbefehl gegen
Gantner wurde aufgehoben.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 28. Juli.

Zeppelin kommt!

Was zur Fla! — Wiesbaden muß dabei sein! — Das
gibt Ereignis der Woche. — Die Vorbereitungen. — Wo
Zeppelin landen wird. — Ankunft und Weiterfahrt. —
Die Probefahrt.

Wie im vorigen Sommer Groß-Wiesbaden
rheinwärts zog und die Rheinfurter bei Mainz
mit bedauern half, um den deutschen Grob-
militär der Luft von Angesicht zu Angesicht zu
sehen, so dürfte wohl „alles, was keine hat“, am
Ende diese Woche der nachbarlichen alten Rati-
onell am Rhein zustimmen. Denn — Zeppelin
kommt! — ist die Lösung und „Auf zur Fla!“ das
Hauptgeschrei. Was wir noch vor kurzer Zeit wohl
gernehin, doch kaum zu hoffen gewagt haben,
den Mann, der dem deutschen Volke als Träger
der Idee der Beherrschung der Luft vor Augen
steht, so bald in unserer Heimat begrüßen zu kön-
nen, soll nun Wirklichkeit werden.

Wie die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin
mittelt wird, falls nicht unvorherge-
sehene Ereignisse eintreten, das
Luftschiff „Z. II“ in der Nacht vom Freitag zum
Samstag von Friedrichshafen aus die Fahrt nach
Frankfurt a. M. antreten und dort vorüberfliegen
am Samstag gegen Nachmittag eintrifft.
Die Fahrt wird voraussichtlich über Ulm, Stuttgart,
Heidelberg und Darmstadt gehen. Das
Luftschiff wird auf dem Gelände der Fla landen
und von dort in der Nacht vom Sonntag zum Mon-
tag die Fahrt nach Köln fortsetzen.

Die Landung erfolgt nicht auf dem Nordplatz,
sondern auf dem Fluglande. Dort wird das
Luftschiff voraussichtlich bis Montag früh blei-
ben, um dann die Fahrt nach Köln fortzusetzen,
wo es am Nachmittag eintrifft. Die Lan-
dung wird nicht vor der auf dem Fluglande
errichteten Tribüne stattfinden, die 2000 Per-
sonen fassen. Für das Betreten der Tribüne wird
Eintrittsgeld erhoben, das Fluglande bietet
aber sonst noch Raum für 10 000 Zuschauer, die
eine besondere Eintrittsgeld — sie müssen al-
erdings Besucher der Fla sein — für das Luft-
schiff und seine Landung aus der Nähe ansehen
müssen. Freilich dürfen sie nicht zu dicht heran-
kommen für die Landung des „Zeppelin II“ muß
ein ziemlich großer, freier Platz vorhanden sein.
Die Absperrenslinie darf unter keinen Umstän-
den überschritten werden.

Schon früher wurde berichtet, daß Graf Ze-
ppelin selbst das Luftschiff führen wird. Er wird
von seiner bewährten Mannschaft unterstützt:
Oberingenieur Dürr, Ingenieur Stahl, den
Luftschiffkapitän Hader und Lau und den
Mechanikern Schwarz und Laborda. „Zeppelin II“
ist bekanntlich das Luftschiff, mit dem die
große Dauerfahrt im Mai/Juni d. J.
gemacht wurde. Sie führte über Ulm, Gera,
Leipzig bis Wittenberg und zurück nach Göttingen,
wo nach einer Dauerfahrt von mehr als an-
zwei Tagen der bekannte Unfall sich ereig-
nete. Doch konnte bekanntlich „Zeppelin II“ bald
nach Friedrichshafen zurückkehren.

Auf der Fla trifft man enge Vorbereitun-
gen, um den Gast würdig zu empfangen. So
sind jetzt das Ausstellungsgebiet mit dem
Flugplatz verbunden worden. Die Schienen
der Ausstellungsbahn liegen bereits bis zur gro-
ßen Flugplatz-Tribüne, die in wenigen Tagen
fertig sein wird. Sicher müssen alle Kräfte an-
gewandt werden, um Verhältnisse zu schaffen, die
dem zu erwartenden Massenandrang gerecht wer-
den.

Inzwischen bereitet sich Zeppelin zu dem
großen Flug durch Probefahrten vor. Gestern
nachmittags kurz vor halb vier erfolgte bei
herrlichem Wetter die erste Probefahrt des re-
parierten „Zeppelin II“. Graf Zeppelin und
seine bewährte Mannschaft führten das Luft-
schiff. In prächtiger Fahrt, unter fortwährendem
Wandern, flog das Luftschiff zunächst der
Stadt Friedrichshafen zu, wendete ab dann nach
Westen und fuhr in der Richtung des badischen
Seeufers landeinwärts, bis es den Bienen in der
Linie Markdorf-Heiligenberg entfiel. Die
Motoren arbeiteten tadellos; auch sonst schien
alles in bester Ordnung. Allgemein fand die
außerordentlich leichte Steuerbarkeit des re-
parierten Luftschiffes bei nicht unbeträchtlichem
weilichem Gegenwind hohe Bewunderung.
Diese Fahrt diente hauptsächlich der Ausprobung
der Steuer. Nach vierstündiger, brillant verlau-
fener Fahrt, die nach Markdorf ging und sich
über das Salmer Tal zum Untertal ausdehnte,
ist „Zeppelin II“ um 7 1/2 Uhr, von Konstanz
herkommend, glatt in Ransell gelandet. Den Ho-
hentwiel, bis zu dem man fuhr, umkreiste man
in ganz enger Kurve und kehrte dann zur Halle
zurück, an die man mit eigener Kraft ohne
Schlepphilfe herankam. Das Fahrzeug ist in
tadelloser Verfassung und wird die ihm be-
vorstehenden großen Aufgaben voraussichtlich
leicht lösen.

Wiesbadens Gäste. Zum Ausgebrauch sind
neuerdings hier eingetroffen: Graf von Re-
ventlow-Gleichen (Hotel Regio). — Baronin
van Heemstra-Gradenhage (Hotel Wiener).
— Hofmarschall Baron v. Eppinghoben-
Langeland (Hotel Parthenon). — Graf Ge-
lern-Egmont-Rüchgen (Hotel Holländischer
Hof). — General-Feldmarschall von Haseker-
Weg (Lunus-Hotel).

Der Ausstellungsbesuch. Am Montag besuch-
ten die Gewerbe-Hochschule Bad Soden
mit 43 und der Gewerbeverein Herborn mit 30
Personen die Ausstellung. Außerdem stellten
200 Delegierte des Verbandes der deutschen
Klempner-, Kupfer- und Metallarbeiter-
Zunungen der Ausstellung einen Besuch ab. — Die
Ausstellung war gestern von 6427 Personen be-
sucht.

Wiener in Wiesbaden. Von Mainz traf am
Sonntag vormittag der Wiener Volksbildungs-
verein in einer Anzahl von 300 Personen hier
ein. Der Verein beschäftigt sich der Populä-
risierung der Bildung und Literatur und befindet
sich gegenwärtig auf einer Exkursionsreise durch
Deutschland. Die Wiener besichtigten das Kur-
haus sowie die anderen wichtigsten Sehenswür-
digkeiten der Stadt. Nach einem Ausflug auf
den Neroberg begaben sie sich auf den Bahnhof
und fuhren nach Frankfurt zum Besuche der Fla.

Diebstähle in der Ausstellung. Der strotzende
Arm der Gerechtigkeit hat bereits wieder einen
der Hebelstahler, welche die von uns gemeldeten
Diebstähle in der Ausstellung verübt haben, ge-
faßt. Durch die Mitteilung, daß in der Reichs-
halle Diebstähle von Metallgegenständen
vorgekommen seien, aufmerksam gemacht, hat
die Reinger Polizei festgestellt, daß ein junger
Mann, welcher seiner Geliebten einen Metall-
Briefschreiber in Anstaltform verheimlicht hatte,
denselben auf der Ausstellung aus der Re-
ichshalle „billig bezogen hatte“, und hat sich
des hoffnungslosen Jünglings bereits bemäch-
tigt. Seit einiger Zeit sind neben den Kontroll-
beamten der Ausstellung auch einige Kriminal-
beamte in Zivil in den Ausstellungshallen fort-
gesetzt anwesend.

Handwerkskammer und Hansabund. Die hie-
sige Handwerkskammer hat es abgelehnt,
dem Hansabund beizutreten, da es sich um eine
rein politische Vereinigung handle. Es soll je-
dem Handwerker überlassen bleiben, ob er beitre-
ten will oder nicht. Das Organ der Kammer, das
einseitig gegen den Bund Stellung genommen
hatte, ist vom Vorstand angewiesen worden, sich
völlig neutral zu verhalten.

Prozesse um das Gelände des neuen Exerzier-
platzes. Dem Landgericht liegen jetzt zahlreiche
Prozesse wegen des Ankaufes des neuen Exerzier-
platzes zur Entscheidung vor. Der Militärjuri-
stus in mehreren Zivilprozessen auf Herausga-
bung von Beträgen, die über den wirklichen Wert
hinausgehen. Aber auch ein großer Teil der
Grundbesitzer klagt gegen den Fiskus um Nach-
zahlung von Beträgen, die nach ihrer Ansicht als
weit unter dem Wert stehen. Das Landgericht
kam zu dem Schluß, Sachverständige die Schät-
zung der betreffenden Grundstücke vornehmen zu
lassen.

Aufstellung des Komplexes der Artillerie-Ka-
serne. Gestern vormittag kamen vier Baupläne
des Geländes zur nochmaligen öffentlichen Ver-
steigerung. Auf den Platz des Lufkens- und
Schwalbachertrages, 3 Ar 3,50 Quadratmeter
groß, taxiert auf 4500 M pro Aute, wird von
Architekt H. Schumacher und Genossen 4900 M oder
98 880 M im ganzen geboten. Auf Bauplatz Ecke
Rheinstraße und Kirchstraße, 8 Ar 52,15 Quadrat-
meter groß, 12 000 M pro Aute, sowie auf
die Plätze 1 und 2 an der Rheinstraße, je 8 Ar
81 Quadratmeter groß, Taxe 3000 M pro Aute,
wurden keine Gebote weder im einzelnen noch
im ganzen abgegeben. Bei der ersten Verstei-
gerung wurden 10 000 M resp. 3000 M pro Aute ge-
boten. Auf die drei Plätze an der Schwalbacher-
straße und Ecke der Rheinstraße, Taxe 3000 M
und den Platz Ecke der Rhein- und Schwalbacher-
straße, Taxe 4500 M, wurden bei der ersten Ver-
steigerung von H. Schumacher und Genossen 3000 M
resp. 5100 M geboten, wofür die Genehmigung
der Stadtverordnetenversammlung und des Re-
gierungsausschusses einzuholen ist.

Königschießen des Bürgerschützenkorps. Am
Montagabend eröffnete der ehemalige Chef des
Korps, Donner, durch eine Ansprache die De-
klarierung der fleißigen Schützen. Die Resul-
tate können als ganz vorzüglich bezeichnet wer-
den. Beim diesjährigen Schießen brauchte man
1200 Patronen, während man im vorigen Jahre
zu den gleichen Bedingungen 2500 Patronen be-
nötigte. Weiter erwähnte er, daß das neue
Schießhaus eines der schönsten Deutschlands zu
werden verspricht und er wünschte den Wunsch
daran, daß es ein neues Band für den festen
Zusammenschluß der alten Vereine werden möge.
Er schloß mit einem Hoch auf das Wäsen und
Gedeihen der neuen „Schützen-Gesellschaft“. In-
serem Bericht über die Eringer der Trophäen
vom Sonntag fügen wir die vom Montag noch
an: Unterhändler Nag Röder den linken, Gals-

Raufmann Wils, Weber den rechten Hals,
Gärtner Eitel jun., das linke Bein, Freiser
J. Bunderlich das rechte Bein, L. Wel-
lamer den Schwanz und Unterhändler Adolf
Tröster die Königstrophäe, den Kumpf. Die
Sieger wurden, wie üblich, mit einem silbernen
Adler geschmückt. Der König erhielt die Königs-
lette und wurde im feierlichen Zuge nach seiner
Wohnung in der Kellerstraße geleitet. Die Teil-
nehmer vereinten sich dann im Vereinslokal zu
einer würdigen Nachfeier.

Ungetreue Diensthofen. Einem Ladeninhaber
in der vorderen Feldstraße wurden schon längere
Zeit allerhand Waren gestohlen. Einem hiesigen
Detektiv-Bureau gelang es, als Dieb das
Dienstmädchen des Inhabers zu entlarven. Sie
gab an, dazu von der Hausbesitzerin verleiht
worden zu sein, und sie habe ihr auch die gestoh-
lenen Waren übergeben.

Unfall beim Einzug des Schützenkönigs.
In der Kellerstraße wurden beim Einzuge des
Schützenkönigs zwei Personen erheblich verletzt.
Sie hatten sich in der Straße aufgestellt und nicht
bemerkt, daß über ihnen bengalisches Feuer ab-
gebrannt wurde. Es tröpfte glühende Rasse her-
unter und verletzte einen jungen Mann erheb-
lich am Kopfe, sodas er sich im Krankenhaus ver-
binden lassen mußte. Ebenso trug Gewundun-
gen, aber nicht so schlimmer Art, ein älterer
Mann im Gesicht und am Arme davon.

Kinder im Variete. Im oberbayerischen Re-
staurant der Ausstellung hier tritt allabendlich
der Komiker Baumer mit Sohn auf. Dieser Tage
hatte sich Baumer in Frankfurt vor dem Schöf-
engericht zu verantworten. Folgender Tatbe-
stand bildete die Unterlage zur Anklage. Im
Mai traten in einer Singpielhalle in Frankfurt
Baumer und sein 7-jähriges Söhnchen auf. Der
kleine Junge, der schon seit 3 Jahren auf dem
Brette mitwirkte und ein recht geschickter Bursche
zu sein scheint, stieß zunächst einen Rekruten dar
und betritt dann in Begleitung des Papas in
oberbayerischem Kostüm die Bühne, um einige
humoristische Couplets zum Besten zu geben. Der
Mannheimer Hoftheaterintendant hat, als der
Junge fünf Jahre alt war, Gelegenheit gehabt,
die Darbietungen und Leistungen des Kindes be-
urteilen zu können. Er stellte ein Zeugnis aus,
wonach bei den Darbietungen des Bubens ein
höheres Kunstinteresse obwaltete. Nach
den Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes dür-
fen Kinder zu theatralischen Vorstellungen
nicht verwendet werden. Es können aber Aus-
nahmen zugelassen werden, wenn bei den Dar-
bietungen ein höheres Kunstinteresse obwaltet
und sich die Schulbehörde damit einver-
standen erklärt. Auf Grund einer Denunzia-
tion wurde dem Inhaber des Etablissements
durch die Polizei das fernere Auftreten des Kin-
des verboten. Er wandte sich nun direkt an den
Polizeipräsidenten unter Vorlegung der Beschei-
nigung des Mannheimer Intendanten und bekam
dann wieder die Erlaubnis, den Anaben
auftreten zu lassen. Der Denunziant wendete
sich daraufhin ans Gericht bezw. Staatsanwalt-
schaft. Es wurde gegen den Urheber ein Ver-
fahren wegen Vergehens gegen § 6 des Kinder-
schutzgesetzes eingeleitet. In der Verhandlung
vor dem Schöffengericht führte der Staatsanwalt
aus, daß die Entscheidung, die der Polizeiprä-
sident getroffen habe, für das Gericht gleichgültig
sei. Es komme nicht darauf an, ob der Junge
etwas künstlerisches leiste, sondern ob das Mi-
lieu, in dem sich das Kind befinde,
ein Institut sei, in dem die schönen
Künste gepflegt würden. Wenn der Junge
im Wilhelm Tell aufgetreten wäre, so würde ein
höheres Kunstinteresse vorgelegen haben. Der
Junge sei aber in einem Singelangel aufgetre-
ten und wenn es selbst ein Singelangel besserer
Genres sei, so hätten doch dort die Vorführun-
gen kein höheres Kunstinteresse.

Strafmildernd komme in Betracht, daß sich der
Angeklagte im guten Glauben befunden habe.
Der Staatsanwalt beantragte fünf Mark Geld-
strafe. Das Gericht schloß sich den Ausführun-
gen des Staatsanwaltes an und erkannte auf
drei Mark Geldstrafe.

Die Erhöhung des Seppreises. Gestern fand
hier eine Versammlung von Vertretern der be-
deutendsten Champagnerfabriken: Wueff, Kup-
ferberg, Reinhardt, Rothaus Müller und andere
statt. Die Beratungen betrafen die Neuelei-
terung der Seppreise. Es wurde beschlossen, die
einzelnen Marken nur um den die Steuer
ausmachenden Betrag zu erhöhen.

Surid zum Feuerstein! Vom Lande schreibt
man uns: Infolge der erhöhten Preise für Zünd-
hölzer macht sich schon in vielen Orten, nament-
lich in Wiesbaden, nicht allein das Dellampchen
mit Zibbussen, die aus alten Spielkarten ge-
schnitten werden, bemerkbar, sondern auch der
Feuerstein mit Zunder tritt bereits wieder
in Funktion.

Zündhölzer mit zwei Zündhölzchen. Das wird
die neueste kuriose Erscheinung im Handel sein
als Folge der neuen Zündholzsteuer. Durch die
Steuer erhöht sich der Preis für ein Päckchen von
zehn Schachteln auf ca. 30 A. Um nun an-
gestichts dieser Verteuerung einigermassen einen
Ausgleich zu schaffen, sind die Zündholzfabriken
daran gegangen, Streichhölzer mit Zündhölzchen
an beiden Enden anzufertigen. In mehreren
großen Fabriken wird mit fieberhafter Tätigkeit
daran gearbeitet, um möglichst bald einen großen
Vorrat von solchen Zündhölzern auf den Markt
bringen zu können. Die Steuer kann diesem
Doppelzündholz nichts anhaben, da die Steuer-
sätze nach der Zahl der in den Schachteln enthal-
tenen Streichhölzer bestimmt sind und nicht nach
der Zahl der Zündhölzer.

Die Truppenchau auf dem großen Sand. Die
feststehende, wird der Kaiser, von Wilhelms-
höhe kommend, am 10. August die große Trup-
penchau auf dem großen Sand bei
Raining abhalten, zu der folgende Truppen des 18.
Armee-Korps kommandiert sind: die Inf.-Regi-
menter Nr. 80 (Wiesbaden), 81, 87, 88, 115, 116,
117 (Inf.-Regt. Nr. 118 Worms nimmt nicht
teil), Drag.-Regt. Nr. 6, III.-Regt. Nr. 6, Feld-
art.-Regt. Nr. 27 (Wiesbaden) und Nr. 63 (zweite
Abteilung Mainz), Jäger-Regt. Nr. 3, Unter-
offizierschule Friedrich, Pionier-Bat. 21
und sämtliche Divisions- und Brigadpabbe. Am
18. August findet eine Vorparade statt.

Der Bau des Offiziers-Gemeinschaftsheimes im
Lunus. Der Bau des jetzt mit Riesenschritten
seiner Vollendung entgegen, denn am 20. August
soll die feierliche Einweihung stattfinden. Ge-

samtbaufkosten des Heims betragen 2 1/2 Millionen
Mark. An der Herrichtung sind 85 Firmen be-
teiligt. Aber auch Stiftungen sind eingegangen, so
von Firmen aus Wiesbaden, Berlin, Frank-
furt a. M., Darmstadt und Mainz und von der
Stadtverwaltung von Frankfurt a. M. Das Heim
weithin sichtbar, ist an der Straße Königstein —
Kalkstein in der Nähe von Kalkstein inmitten
eines großen künstlichen Parkes gelegen. Es steht
auf 7 Gebäuden zusammen. Der große Speise-
saal im Gesellschaftshaus, der 80 Personen fassen
kann, ist völlig fertiggestellt. Stabsarzt Dr. Krebs
der Leiter der Anstalt, und die Hausdame Frein
von Forsten sind bereits dort anwesend. Die Ge-
nehung suchenden Offiziere, bis jetzt 52, von den
verschiedenen Regimentern des Reiches, treffen erst
nach der Einweihung ein. An dieser Feierlichkeit
nehmen der Kaiser, die prinzipal höchsten Herr-
schaften und die Prinzessin August Wilhelme von
Preußen, die Prinzessin von Schleswig-Holstein-
Sonderburg-Glücksburg teil. Gestern Abend traf
von Berlin aus zur Bekistigung des Offiziers-
Gemeinschaftsheimes Generalstabsarzt der Armee,
Ergelenz von Schiering, ein.

Wiesbadener Unterstufungsband (Stierbasse).
Der Verein hatte zu vorgestern Abend eine zwei-
tägige Hauptversammlung im Lokal zum
„Friedrichshof“ einberufen. Der Rechnungsrats-
sekretär C. Stoll, berichtete über die Wirtschaft
und den Vermögensstand. Im laufenden Jahre
sind bereits in etwa 30 Fällen an die Hinter-
bliebenen verstorbener Mitglieder sofort nach dem
Tode Sterberaten von je 1000 M. ausgezahlt
worden. Durch Ankauf von Wertpapieren konnte
der Reservefonds erheblich gestärkt werden. Die
Rechnungsprüfer hatten die Rechnungsbilanz als
richtig befunden. Die nachgefragte Entlastung des
Vorstandes wurde erteilt. Durch einen weiteren
Beschluss wurde der Vorstand ermächtigt, gegen mit
Zahlungen rückständige Mitglieder mit Mahnungs-
bühren und anderen Maßnahmen vorzugehen. Der
Vorstand beschloß die Veranlassung von
der Ernennung des langjährigen Vorstandsmit-
gliedes und stellvertretenden Vorstands, des
Polizeisekretärs, Rechnungsrats Stiller zum Ehren-
mitglied. Hiernach wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Die Nacht. In vielen Tagen des Hoch-
sommers können wir die Beobachtung machen, daß
die Nacht — auch die ohne Mondchein — nicht
völlig finster ist. Ein Lichtschimmer, der stärker
ist als der, den die Sterne ausstrahlen, liegt über
der Erde, obwohl die Sonne schon längst unterge-
gangen ist. Vielen Menschen ist diese Erscheinung
eine sehr störende, denn sie werden durch den jarten
Schein am Einschlafen gehindert. Mit schmerzenden
Augen liegen sie in ihren Kissen; Stunde um Stun-
de verirrt, und trotz allen geduldrigen Wartens will
sich der erhoffte Schlaf nicht einstellen! Freilich
mag daran auch — und oft wohl zum größten Teile
— die Wärme und Schwüle der Sommernacht die
Schuld tragen. Dennoch läßt es sich nicht ablenken,
daß die Helligkeit mancher Sommernacht schlaf-
hindernd wirkt. Die Ursache der Erscheinung besteht
darin, daß die Sonne, wenn sie untergegangen ist,
dem Horizont zu nahe bleibt und die Bestandteile
der Luft der Fortpflanzung des Lichts günstig
sind.

Ist noch jemand ohne Fahrchein? So
lautet bekanntlich die Frage, die die Schaffner der
Straßenbahn auf die Fahrgäste richten. Es dürfte
wenig bekannt sein, daß sich derjenige unter Um-
ständen eines Betruges schuldig macht, der sich ohne
Fahrchein bei dieser allgemein gehaltenen Frage nicht
meldet, um sich einen Fahrchein zu lösen. Ein
Handlungsgehilfe fuhr von Kronenberg bis Elber-
feld mit der Straßenbahn. Der Schaffner tat die
übliche Frage, der Betreffende, der keinen Fahrchein
besaß, meldete sich aber nicht, sondern der Schaffner
glaubte, er habe eine Dauerkarte. Darauf wurde
festgestellt, daß der Handlungsgehilfe als blinder
Fahrgast mitgefahren sei. Es wurde nunmehr auf
Veranlassung der Straßenbahn-Verwaltung gegen ihn
Anklage wegen Betruges erhoben. Sie führte zu
seiner Verurteilung sowohl beim Schöffengericht,
als auch in der Berufung bei der Strafkammer des
Landgerichtes zu Elberfeld. Die Strafkammer er-
achtet in dem Vergehen des Angeklagten, daß er
ohne Fahrchein sei, als der Schaffner fragte, die
rechtlichen Merkmale des Betruges (§ 263 St.-G.-B.)
als vorliegend, denn durch die Unterdrückung der
wahren Tatsache, daß er ohne Fahrchein sei, hatte
er bei dem Schaffner den Irrtum erregt, als sei er,
der Angeklagte, Inhaber einer Dauerkarte der
Straßenbahn. Die von dem Angeklagten gegen
dieses Urteil eingelegte Revision wurde durch Ent-
scheidung des Strafsenats des Kölner Oberlandes-
gerichtes verworfen.

Erfah der Fahrgeldes. Vielfach wird die
Meinung geäußert, daß einem betrunkenen Reisenden,
der unterwegs von der Eisenbahnfahrt ausgeschlossen
worden ist, weil er die Mitreisenden belästigt hatte,
das bezahlte Fahrgeld erstet werden müsse, wenigstens
für die nicht benutzte Strecke, für die seine Fahr-
karte gültig war. Diese Meinung ist jedoch irrüm-
lich. Auch nach den Bestimmungen der neuen
Eisenbahn-Verkehrsordnung haben die wegen
Trunkenheit von der Fahrt ausgeschlossenen Per-
sonen keinen Anspruch auf Erstattung des Fahrgeldes
und der etwa bezahlten Gepäckfracht. Dagegen ist
solchen Personen, die wegen Krankheit oder aus
einem anderen als dem oben erwähnten Grunde
den Mitreisenden lästig fallen und deshalb von der
Fahrt ausgeschlossen werden, das Fahrgeld und die
Gepäckfracht nach Abzug des Betrages für die durch-
gefuhrte Strecke zu erstatten.

Ausstellungen.

Frankfurt.

Von der „Fla“. Gestern vormittag ist der erste
Motorballon, und zwar der Clouthsche Motor-
ballon, per Bahn aus Köln auf dem Ausstellungs-
gelände angekommen. Nachmittags wurde mit
der Ueberführung des Luftschiffes in die Ballou-
halle begonnen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Wienersänger. Am Donnerstag wird der Schloß
„Der seltsame Zupinel“ von Biffon gegeben. In den
Hauptrollen wirken mit die Damen Margraf und Kupp-
recht und die Herren Bland, Berrand, Bion und Schnei-
der. Die Regie führt Herr Bland.

Balkontheater. Heute findet um Benefiz für Herrn
Albert Krieger eine Aufführung der erfolgreichen Operette
„Der ideale Bauer“ statt. Am Donnerstag geht noch
„Die Ballerprinzessin“ in Szene.

Tagesanzeiger für Mittwoch.

Agf. Schauspiele: Geschlossen.
Residenztheater: „Der Schloßhagenkontrollant“, 7.30 Uhr.
Kollegiaten: „Der verurteilte Mann“, 8.15 Uhr.
Balkontheater: „Der fidele Bauer“, 8 Uhr.
Stella-Theater: Täglich abends 8 Uhr Varietée-Vorstellung.
Rathaus: Mail-coach-Kußung 4.30 Uhr. — „Sonnenmenschen“ 4.30 und 8.30 Uhr. (Gefangenenstücke des Schützischen Amteils.)
Strophentheater: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Konzerte täglich abends:
Central-Hotel: — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Sonnenhof. — Hotel Prinz Nicolaus. — Wiesbadener Hof. — Badische Hof. — Café Gabsburg.

Das Nassauer Land.

D. Biebrich, 28. Juli. Gestern abend 10 Uhr stand vor dem Nassauer Lande eine große Menge auf der Wiesbadener Brücke bereit, daß sie von mehreren Schülern unter Begleitung einer großen Menschenmenge zur Wache gebracht werden mußten, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde, ihren Wunsch auszusprechen.

(1) **Bierstadt, 28. Juli.** Der hiesige Radfahr-Klub hielt am Samstag eine Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende Kern eröffnete um 10 Uhr die Versammlung. Es war eine Dankesrede von der Geschäftsleitung der Radfahrer Wiesbaden für die Mitwirkung der Reigenmannschaft des Vereins bei dem Radfahrfest eingegangen. Außerdem eine Einladung des Radfahrklubs „Wanderlust“ aus Nordenstadt zur Beteiligung an dem Dauerfahren am 1. August. Mehrere Mitglieder werden sich an dieser Fahrt beteiligen. Neu aufgenommen wurden Karl Rink, Otto Stieh, Bierbrauer und Meyer. Mit dem nächstjährigen 10. Stiftungsfest soll ein größeres Sportfest verbunden werden. — Ueber die projektierte Bismarckstraße erzählt man jetzt, daß der Wiesbadener Architektverein über die Höhe, das Material und die Kosten der Straße demnächst sein Gutachten abgeben wird. Die Bismarckstraße wird bekanntlich auf dem 26 000 Quadratmeter großen Platz errichtet werden, der etwa 300 Meter weitlich von der Bierstadter Warte auf dem Bierstadter Berge angelegt werden soll. Im Zuge der Gustav-Freitag-Straße einem Feldweg folgend, gelangt man an eine Bank, vor der in geringer Entfernung eine Stange aufgestellt ist. Das ist der Punkt des geplanten Platzes, von dem man die weitestläufige Aussicht genießt und dieser Punkt bezeichnet zugleich die östliche Grenze des großen Platzes und die Stelle, auf der die Bismarckstraße errichtet werden soll.

m. Dohheim, 28. Juli. Der Gesangsverein Dohheim hielt am Sonntag einen Familienabend als Nachfeier zu dem Bierstadter Gesangsvereinstag ab. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vereins-Dirigent Lehrer Knapp anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Dirigent des Vereins zum Ehrenmitglied ernannt u. ihm eine kunstvolle Urkunde sowie eine Ehrennadel überreicht. Der Verein bezieht im nächsten Jahre das 60jährige Jubiläum, was in Verbindung mit einem Gesangsvereinstag in feierlicher Weise begangen werden soll. — Ein Obst- und Gemüse-Verwertungsfest wird vom 11. bis einschl. 13. August durch den Kreisobstlehrer Bickel hier abgehalten. Meldungen bis Samstag, den 7. August, auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer 1, einzureichen. — Die Einweihung der neuen Schule an der Schwalbacherstraße ist für den 18. August festgesetzt worden.

A. Braunstein, 27. Juli. Dieser Tage wurde hier der beliebte langjährige Diener des Schlosses Sommerberg, Nikolaus Stedowick, zu Grabe getragen. Der Verstorbenen diente 58 Jahre ununterbrochen den Besitzern des Schlosses, den Großherzögen. Er erwartete sich durch seine Sparsamkeit das ansehnliche Vermögen von 60 000 M., welches er seinen Eltern, armen Bergmannskindern, testamentarisch vermacht hat.

A. Schierstein, 28. Juli. In der vorgestrigen Gemeindevorstellung wurde über das Baugetriebe der Frau von Entree-Fürstentum betr. baulicher Veränderungen des Schlosses Freudenberg beraten. Es handelt sich um die Straßenbaukosten. Das Kollegium beschließt, das Geschäft ohne Erhebung von solchen Kosten zu genehmigen. — Zur Einkommenerneuerungs-Kommission wurden 2. Schäfer 3. Ed. Wehner 1. 2. Schreier 2. als Stellvertreter. Hr. W. Schmidt, Wilhelm Autor und E. Spitz gewählt. — Der Militärklub hat der Gemeinde einen Betrag über Ankauf von Feldwegen unterbreitet. Er stellt der Gemeinde das Recht zu, die durch das Gergierplatzelände führende Wasserleitung unverändert zu lassen. Der Klub verlangt jedoch die Anlage einer Wasserentnahmestelle, aus der Wasser in geringen Mengen für übrige Truppen unentgeltlich entnommen werden darf. Der Klub bietet 13 900 M. (das ist 132 M. pro Quadratmeter). Für einen angrenzenden Feldweg werden 245,64 M. geboten, ferner verpflichtet sich der Klub für Neuanlage eines Holzfuhrweges einen Zuschuß von 2000 M. zu leisten. Dem Vertrag stimmt das Kollegium zu. — Ein 38 Unterschriften tragendes Gesuch von Anwohnern der Mittelstraße um Pflasterung der letzteren mußte abgelehnt werden. Die Straße soll nächstes Jahr gepflastert werden. — Ein Gesuch des Militärklubs um Abtretung von weiterem Gelände wird abgelehnt. — Die Vertretung beschließt die Verpachtung der Schafweide zum Preise von 500 M. für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1900 an den Wiesbader Hof-Wiesbaden. — Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß die Gemeinderatsrechnung für 1900 mit 8000 M. Ueberschuß abschließt.

S. Wallau, 28. Juli. Eine beinahe unglaubliche Leistung im Essen vollbrachte infolge einer Wette ein hiesiger junger Mann, indem er sich ansehnlich machte, in der Zeit von einer Stunde 38 Brötchen, einen Laib Brot, 1 Schinken, 5 Pfund und 5 Dosen Kaffee, alles getrennt zu verzehren. Man konnte denn glänzend hat er seine Wette, fünfmal je 2 M., gewonnen, und auf die Anfrage, ob es gemundet habe, sagte er: „Wenn die Herren noch etwas haben, so bitte schön!“

† Erbach, 28. Juli. Durch den Landrat von Riedheim, Geheimrat Wagner, wurde Freitag nachmittag im Gasthaus „Zum Engel“ das vom Kaiser neu gestiftete Ehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit bei der Feuerwehrtätigkeit an 22 Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr überreicht.

† Braubach, 28. Juli. Das Ortsstatut gegen Verunstaltung der Straßen, Häuser und Plätze durch Bauten, Veränderungen usw. wurde in der vom Bezirksausschuß vorgeschlagenen Fassung seitens der städtischen Vertretungen genehmigt. Das Statut richtet sich auch gegen vorzunehmende Schilder usw.

*** Oberlahnstein, 28. Juli.** Die hiesigen Metzger haben infolge des Ansehens der Schweinepreise einen Preisausschlag auf Schweinefleisch und Wurst um je 10 Pfg. pro Pfund eintreten lassen.

f. Langenschwalbach, 28. Juli. Am Samstag traf per Auto Prinz Oskar von Preußen hier ein und fuhr nach Gefolge zur Villa „Jilly“, wo er bis Montag verweilte und dann nach Bonn fuhr. — Die Umbauten am hiesigen Bahnhof sind beendet und bietet der Bahnhof ein schönes Bild. Die vor dem Empfangsgebäude errichtete offene Wandelhalle gewährt Schutz gegen jede Witterung.

— Frankfurt a. M., 28. Juli. Ein trauriges Bild von Sorge, Grief und Verzweiflung entrollt sich, indem eine Mutter und Witwe ihre drei kleinen Kinder in den Main warf und ihnen dann selbst in die Fluten nachsprang. Zum Glück konnte das entsetzliche, jedenfalls in größter Not und Verzweiflung begonnene Verbrechen der armen Frau noch verhindert werden, ehe sich die Wellen über den Häuptern der ganzen unglücklichen Familie schlossen. Die Tat spielte sich wie folgt ab: Eine Mutter ging mit einem etwa achtjährigen Mädchen und einem 5-jährigen Jungen an der Hand spazieren. Auf dem Arm trug sie noch ein etwa 1½ Jahre altes Kind. Als die Frau mit ihren Kindern dicht an der Raimauer angekommen war, ergriff sie plötzlich die Kinder, warf eines nach dem andern ins Wasser und sprang dann selbst nach. Alles das war das Werk weniger Sekunden. Passanten hatten den Vorfall beobachtet und es wurden sofort Anstalten zur Rettung der mit den Wellen kämpfenden getroffen. Es gelang auch, alle vier noch lebend ans Ufer zu schaffen. Die Rettungs- und Polizeibeamte brachten die Familie aufs Polizeirevier am Geisbüsch. Hier wurde sie von hilfsreichen Händen aus der Nachbarschaft mit trockenen Kleidern versehen und nach kurzer Zeit liegen die Kinder sich das angebotene Essen gut schmecken. Die Frau ist die 32jährige Witwe Maria Haardt, geborene Kiebel; sie wohnte in der Einhornstraße 10. Sie gab an, daß sie schon längere Zeit an einem Magen- und Nierenleiden erkrankt sei und daß sie die Tat aus dieser Ursache und wegen der damit Hand in Hand gehenden Nahrungsorgen begangen habe. Bemerkenswert ist, daß vor etwa 1½ Jahren an der nämlichen Stelle ihr Mann ebenfalls in den Main gesprungen und ertrunken ist.

Aus den Nachbarländern.

Mainz, 27. Juli. Vor einiger Zeit wurden bei einer Kontrolle verschiedener Bauten die Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter als mangelhaft festgestellt. Unter anderem wurden auch einige Mischstände an der Baustelle „Fort Biehler“ bei Kastel-Eberbach gefunden. Da von diesen Mischständen die Baupolizeibehörde und die Berufsgenossenschaft in Kenntnis gesetzt worden waren, wollte die Bauarbeiter-Kommission Erhebungen anstellen, ob durch die Aufsichtsbeförden eine Befolgung der Mischstände veranlaßt worden sei. Der Gewerkschaftsführer Lehn, der mit dieser Kontrolle betraut worden war, begab sich an die Baustelle, um die Erlaubnis zum Betreten der Baustelle vom Vorarbeiter zu erwirken. Bevor Lehn sein Vorhaben ausführen konnte, wurde er auf Veranlassung eines Bauhüters und auf Befehl eines Offiziers, von einem Wachposten verhaftet. Lehn's Erläuterungen, ihn den Sachverhalt ausklären zu lassen, wurde barsch zurückgewiesen. Er wurde durch drei Soldaten zur Wache des Forts transportiert, dort wurden ihm seine Legitimationspapiere abverlangt. Der Verhaftete einer telephonischen Verständigung mit dem Gouvernement Mainz blieb erfolglos. Nachdem Lehn von 8 bis 1½ in militärischem Gewahrsam gewesen war, erschien ein Schutzmann, der ihn nach Kastel transportierte. Nachdem er dort nochmals einem Verhör durch die Polizei unterworfen worden war, wurde er nach sechsständiger Haft entlassen.

— Mainz-Kastel, 28. Juli. Von seinem Fuhrwerk überfahren wurde auf der Brückenrampe der Fuhrmann H. Beyer aus Schierstein. Derselbe war von seinem mit gefüllten Weinfässern beladenen Wagen herabgesprungen, um zu bemerken, und geriet dabei unter die Räder. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Mainz gebracht. — Ein hiesiger Metzger und dessen Frau wurden wegen Falschens von Kartoffeln zur Haft und Verhaftung vom Schöffengericht zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gonsenheim, 28. Juli. Die Aprikosenernte ist jetzt hier in vollem Gange. Sie fällt in quantitativer Hinsicht sehr gut aus. Die Bäume sind über und über mit Früchten beladen. Der anfängliche Preis von 30–40 Pfennig pro Pfund ist infolgedessen sehr rasch ganz erheblich heruntergegangen. Die Händler zahlen gegenwärtig noch 15–18 Pfennig. In hiesiger Gemarkung und in der Umgegend kommen in den nächsten Tagen viele Tausende Zentner dieser Früchte zum Verkauf. Im benachbarten Griesbach hat eine Anzahl Landwirte einen Lieferungsvertrag mit der Firma Högels, Konfektfabrik zu Mainz, abgeschlossen. Genannte Firma zahlt während der ganzen Saison den Lieferanten den anfänglichen Preis von 22 Pfennig pro Pfund Aprikosen.

† Wingen, 28. Juli. Zu dem Dampferunglück bei Rolandstedt wird noch gemeldet: Die Angehörigen der ums Leben gekommenen Witz Scheid haben die bei Wiesdorf gelandete Leiche als diejenige von Fräulein Scheid erkannt. Gestern abend wurde bei der Leiche eine junge Dame gefunden, die man für diejenige des Fräulein Verta hieser aus Mainz hält. Die durch die Explosion verursachten Schäden am dem Dampfer „Gonsenberg“, der nach Walsheim a. Rh. überführt worden ist, haben sich als sehr bedeutend erwiesen, jedoch die Reparaturen längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

Heidesheim, 28. Juli. In den Gemarkungen des Rheintals von Bingen bis Mainz sind die Kartoffelflächen von einer Krankheit (Welschtau) befallen, so daß durch Abwelken der Stängel das Wachstum der Knollen gehindert wird, was auf den Ernteertrag einen nachteiligen Einfluß ausübt. — Billige Aprikosen gibt es heuer. Infolge der überaus reichen Ernte dieser schmackhaften Früchte bieten die Händler den Landwirten zurzeit nur 15 Pfennig pro Pfund.

† Nieder-Ingelheim, 28. Juli. Die von dem Gemeinderat Ober-Ingelheim beantragte Vereinigung von Ober- und Nieder-Ingelheim hat hier keine Gegenliebe gefunden. Sie wurde gestern nachmittag in geheimer Sitzung vom Gemeinderat abgelehnt.

† Marburg, 28. Juli. Der Studentenverbindung „Rhenania“ wurde bei einem Brande das gemeinsame Kucipinental, einschließlich der Fahne und des Bauzeuges durch das Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt 2500 Mark.

Die Welt vor Gericht.

Wer Mißstände nicht kritisiert, handelt pflichtwidrig!

Eine interessante Entscheidung fällt die zweite Strafkammer des Landgerichts Halberstadt. Am 9. März erschien im „Tageblatt“ zu Aschersleben ein „Eingekauft“, in dem verschiedene Vorwürfe gegen die Ascherslebener Schuldeputation erhoben wurden, insbesondere der, daß sie dem Verlangen der Lehrerschaft in Aschersleben, den Vorstehenden des Lehrervereins in die Schuldeputation gewählt zu sehen, Widerstand entgegensetze. Auf Antrag des Magistrats erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur wegen Verleumdung der Schuldeputation. Darausinn meldete sich der Lehrer Rebold als Verfasser des „Eingekaufts“, was die Staatsanwaltschaft veranlaßte, auch auf ihn die Anklage auszuheben.

Das Landgericht Halberstadt hat nun die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. Wenn auch der Artikel objektiv eine Verleumdung der Schuldeputation enthalte, so war doch dem Angeklagten Rebold der Schutz des § 192 St.-G.-B. zuzubilligen. In der weiteren Begründung kommen dann folgende wichtigen Sätze vor:

„Der Angeklagte Rebold ist Lehrer in Aschersleben und Mitglied des dortigen Lehrervereins, außerdem noch Vater schulpflichtiger Kinder. Als solcher hat er ein selbständiges Interesse daran, daß die Schulverhältnisse in Aschersleben sich günstig gestalten, und daß die Mißstände in der Schule sowohl wie in der Schulverwaltung beseitigt werden. Rangelndes Interesse an der Weiterentwicklung der Schule kann bei ihm, dem Lehrer, fast zur Pflichtwidrigkeit werden, jedenfalls zugleich einen Anreiz an Berufseifer darstellen. — Als einen Mißstand in der Schulverwaltung durfte er auch, wie das allgemein in der Lehrerschaft geschah, den Widerstand der Schuldeputation gegen eine weitere Vertretung in ihr und die Art, wie die Deputation bei der Anstellung neuer Lehrer angeblich verfahren sollte, ansehen. Im Interesse der Schule, für deren Weiterentwicklung er zu sorgen verpflichtet war, der Lehrerschaft, der er angehörte, und im eigenen Interesse als Familienvater war er deshalb berechtigt, Kritik an diesen Mißständen zu üben, und zwar auch mit Hilfe der Presse, um mehr Erfolg zu erreichen.“

Dem Angeklagten Rebold mußte ebenfalls der Schutz des § 192 St.-G.-B. zugesprochen werden, da er als Ascherslebener Bürger und wegen seines besonderen Verhältnisses zum Angeklagten Rebold, der ihn mit der Veröffentlichung des Artikels beauftragt hatte, als berechtigt angesehen werden muß, die deshalb auch ihn angehenden Verhältnisse zu besprechen und, da es auch zu den ersten Aufgaben der Presse gehört, auf die Abstellung öffentlicher Mißstände hinzuwirken.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß deutsche Gerichte so entscheiden!

Aus der Sportwelt.

Offizierskriegerturnen in Hamburg u. d. H. Trotz der wiederholten Regenfälle in letzter Zeit war es möglich, vorgestern nachmittag das Kriegerturnturnier der Offizierskrieger des deutschen Heeres und der Flotte beginnen zu lassen. Sehr bald hatten sich auch zahlreiche Sportfreunde eingefunden, welche mit Interesse den Spielen folgten. Es werden im ganzen fünf Wettspiele zum Ausdruck kommen: 1. Herren-einzelndoppel mit einem Brillantenbespiel (2), 2. Herren-einzelndoppel ohne Borte, 3. Herren-einzelndoppel mit Borte, 4. Herren-einzelndoppel mit Borte, 5. Zwölfspiel mit Borte. Falls es Zeit und Witterung erlauben, soll noch ein Damen- und Herren-einzelndoppel mit Borte angefügt werden. Der Turnierbesuch besteht aus den Herren: Generalleutnant Frick, von Rönne, militärischer Leiter; Frick, von Rönne, Ehrenschiffsführer und Gd. H. Solg, Oberleutnant und Turnierleiter. Die Verteilung an den einzelnen Wettspielen ist eine sehr gute und auch die Qualität der Spieler läßt erkennen, welche außerordentliche Fortschritte dieser Sport in Offizierskreisen macht. In dem Einzelndoppel am Rasterpreis haben sich 21 Herren gemeldet, darunter befinden sich zwei Sieger aus früheren Jahren, Hauptmann Otto von Rönne (Sieger 1900, 1903 und 1908), sowie H. Seeborn (Sieger 1902 und 1904), welche jedoch nur mit 15 in dieser Konkurrenz angelassen sind. Im ersten Gange gewann Hauptmann im Generalland von Rönne (Rönne) gegen H. Seiden (Hof-Regt. Nr. 10 Stralsburg) mit 6–1 6–1. H. Seiden (Hof-Regt. Nr. 49 Gießen) gegen Oberl. Seiden (Hof-Regt. Nr. 132 Stralsburg) mit 6–2 6–3. H. von Seiden (Hof-Regt. Nr. 100 Dresden) gegen Oberl. von Seiden (Hof-Regt. Nr. 6–1 6–2. H. von Seiden (Hof-Regt. Nr. 118 Bremen). In der zweiten Runde siegte Generalleutnant Frick, von Rönne ohne Spiel über H. von Seiden (Hof-Regt. Nr. 7 Bonn) und Arnold (Oberl. von Seiden) ohne Spiel über H. von Seiden (Hof-Regt. Nr. 50 Hamburg). Otto von Rönne schlug Seiden mit 6–0 6–0.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Luftschifferschule in Friedrichshafen.

Stuttgart, 28. Juli. Wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, erhielt der deutsche Luftflotten-Verein vom preussischen Kriegsministerium 6000 M. Beitrag zur Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen. Die Schule soll am 1. Oktober zunächst mit 8 jungen Leuten im Alter von etwa 18 Jahren gegründet werden. Zur Vorbereitung der Vorbereitungen weilte in den letzten Tagen Generalleutnant D. von Rieber-Mannheim in Friedrichshafen.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

Paris, 28. Juli. Dem „Matin“ wird aus Oran gemeldet, daß nach vertrauenswürdigsten Nachrichten die Lage der Spanier in Melilla eine sehr gefährliche sei. In einem einzigen Tage seien 8000 Spanier kampfunfähig geworden. General Martinez sei sehr unbeliebt; eine Kompanie hätte sich geweigert, zu marschieren.

Madrid, 28. Juli. Aus Melilla wird berichtet: Der Kampf am 23. Juli war der erbitterteste seit Beginn der Feindseligkeiten. Die Spanier wurden in einem Hinterhalt überrascht und von den auf den benachbarten Höhen und im Hinterhalt liegenden Marokkanern dezimiert. Die Verluste betragen mehr als 400 Tote und Verwundete. Ein Offizier erzählt, daß die Verluste in den Kämpfen vom 20. und 21. Juli viel mehr betragen, als die amtlichen Nachrichten melden. Es erscheint unüberwindlich 40 000 Mann Verstärkungen nach Melilla zu schicken.

Der Generalfreik in Spanien.

Madrid, 28. Juli. Aufrührerische Arbeitermassen zündeten gestern die Holzbrücke in Zarzafa an und zerstörten eine andere Brücke mit Dynamit. In Pueblo Nuevo zerstörte der Pöbel das Maristen-Kloster, tötete einen Ordensbruder und verwundete mehrere andere. In Barcelona und den Provinzen sind drei Streikende getötet und 45 verwundet worden. Die Polizei hat mehr als 20 Verwundete.

Ein jugendlicher Brandstifter.

Erfurt, 28. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Lehrling Jahn, der das Anwesen seines Meisters in Brand gesteckt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

Unter Verdacht verhaftet.

Trier, 28. Juli. Der Ackerer Nikolaus Döbel aus Döbel ist gestern abend unter dem Verdacht, den Arbeiter Franz Schwarz erschossen zu haben, verhaftet worden.

Den Vorgesetzten ersuchen.

Pola, 28. Juli. Auf dem Kriegsschiff Erzherzog Friedrich hat ein Matrose wegen geringfügiger Unruhen einen Offizier mit einem Bajonett erschossen.

Ein neuer Erfolg Wrights.

Washington, 28. Juli. Orville Wright stellte einen neuen Rekord auf, indem er mit einem Offizier als Passagier 72 Minuten und 40 Sekunden in der Luft blieb und eine Entfernung von 50 Meilen zurücklegte.

Aus der Geschäftswelt.

Wenige Worte über Wismar-Hammer. Man kann Hammer verschiedenartig verstehen, aber die beste ist, dazu Wismar und frische Wolke zu verbinden. Ist es im Herbst auf die teure Milch nicht solche Sparsamkeit, nicht das Beste zum Besten zu kaufen? Warum probieren Sie nicht gleich selbst, wie schicklich ein solches Wismar-Hammer ist? Jetzt ist die richtige Zeit dafür. Mit geschmacktem Duft, je nach der Jahreszeit, in solche Wismar-Hammer eine hübsche, erfrischende Nahrung, ein Sommer-Schnaps!

Wismar-Hammer. Die Wismar-Hammer-Baugesellschaft verkauft ihre Wismar-Hammer 6 auf der Adolfsstraße an Herrn Reimer, Wismar, durch Vermittelung des Wohnungsmaklers-Pareau Wismar u. Co.

Wetterbericht

Carl Müller, Optiker
 Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer
 STURMCHEN REGEN VERÄNDERLICH SCHNELL STURMCHEN

Temp. nach C. | Barometer heute 757,7 mm. gestern 763,8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 29. Juli von der Dienststelle Welsburg: Zunächst noch strichweise Gewitterregen; später kühl und abnehmende Bewölkung.

Niederschlagshöhe seit gestern: Welsburg 0, Feldberg 0, Reutrich 0, Marburg 0, Felda 0, Wigenhausen 0, Schwarzenborn 0, Riedel 1.
Wasser-Rheinpegel Gauh gestern 2,98 heute 2,89
Hand: Lahnpegel Welsburg gestern 1,18 heute 1,14

29. Juli. Communizanz 4,21. Communizanz 7,52. Communizanz 5,27. Communizanz 6,29.

Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers

Konrad Rebold.

Gesetzredakteur und verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: Wilhelm Glöckel. Für den lokalen und provinziellen Teil, Sport und Gerichte: Wilm Rebold. Für den Anzeigen-Teil: Friedrich Wilm, sämtlich in Wiesbaden.

= Gesetzlich! =
Sonntags ist das
Atelier nur von mor-
gens 8 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 22. Juli bis 9. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw.
(auch bei Postkartenaufnahmen)

Als Geschenk

19176

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

12 Visites
1.90

12 Kabinetts
4.90

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30 cm. breit und 36 cm hoch mit Karton.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Fahrrad.
Nur 1. Materialien und
1. Arbeitskräfte.

12 Visites für Kinder
2.50 Mk.

12 Postkarten
von **1.90** an.

12 Visites
matt **4 Mk.**

12 Kabinetts
matt **8 Mk.**

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 1. August 1909, vormittags 9 Uhr, werden durch
das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60, die
der Ehefrau des Regierungsbaumeisters a. D. Franz Woas, Anna
geb. Müller in Wiesbaden, gehörigen Grundstücke:

2 Hofräume in Leberberg und Wohnhaus mit Hofraum in
Leberberg 15, groß 6,64 a mit 3600 Mk. Gebäudesteuer-
ungswert, Kartenblatt 85, Nr. 432/102 und 433/158

wengigste versteigert.

Wiesbaden, den 27. Juli 1909.

(18757)

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Pferde-, Fuhrwerk- und Oekonomie-Geräte- Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 29. Juli, mittags 2 Uhr an-
fangend, versteigere ich zufolge Auftrags im Hofe Hartstraße 19
folgendes Inventar als:

2 Pferde, 1 u. 2-spänn. Wagen, 2 Schnepfkarren, Geheirre,
1- und 2-sp. schwere u. leichte Ketten, 2 Hechelmäschinen, eine
Reisemaschine, 5 Plüße, 2 Eggen, 2 Paar neue Einte-
leiten, Obstleiten, Wägen, 3 Betten usw.

Offenlich meistbietend gegen Barzahlung.

19149

Ludwig Heß, Auktionator,
Hochstättenstraße 16.

Freibant. Donnerstag, morg. 7 Uhr, minderwert.
Fleisch von 1 Ochsen (50 Pf.), 2 Rindern (35 Pf.), 1 Kuh
(35 Pf.) u. 1 Schwein (55 Pf.). Fleischhändlern, Metzger, Wurst-
händlern ist der Erwerb von Freibantfleisch verboten. Gastwirten u.
Kaffeehäusern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 9945
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Neue Zwiebeln 3 Pfd. 20 Pf.

Neue Kartoffeln 8 Pfd. 30 Pf.

Friedrich Schaab, Grabenstraße 3. 18812

Wasserdichte
Bettunterlagen.

Gesundheits-
Blinden,
I. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pf.

Verbandsstoffe
einem. reine

Irrigateure,

nach Professor Esmarch.
komplett mit Schlauch, Mutter- und
Klistier-Rohr.

von Mk. 1.- an.

Grosse
Auswahl in

Suspensorien

Klistier-
Spritzen

von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate.

Leibbinden
Krankenpreislagen

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.
Kirchgasse 6. — Telefon 717.

18799

Zeitungs-Makulatur

bei fortwährend in guter Qualität billig abzugeben:

Verlag des

„Wiesbadener General-Anzeigers,“

Mauritiusstraße 8.

Wiesbadener

Beerdigungs-Institut

Ernst Müller,

Schreinerstr. 100/10

— gegründet 1864. —

Telephon 576.

Sarg-Magazin

Walluferstr. 3.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamten-Vereins.

Ueberführungen von u.

nach auswärts in pri-
vatem Leichenwagen.

Anzündeholz,

ein gespalten, per Str. Mk. 2.20

Brennholz,

per Str. Mk. 1.30

liefert frei Haus 18819

Hch. Biemer,

Dampfschneiderei,

Dohleimerstraße 96.

Tel. 766 Tel. 766

Trauerstoffe, Trauerkleider Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen. 18800

J. Hertz, Langgasse 20.

JAVOL Ein kahler Kopf ist hässlich...

Die beste Hilfe bei
Kopfschuppen
Haarausfall

Kopfschuppen
sind die Haupt-
ursache des
Haarausfalls.
Selbst unter
schweren
Umständen hat
sich JAVOL
zuverlässig
bewährt!



Javolisiere dein Haar

F. 115

Ärztliche Anzeigen

Von der Reise zurück:

(9938)

San.-Rat Dr. Ramdohr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Trauerfeier für den am 23. Juli in Interlaken ver-
storbenen

Herrn Carl Drach

Direktor der Germania-Brauerei Wiesbaden

findet **Freitag, den 30. Juli**, morgens um 1/2 12 Uhr, in der
Leichenhalle des alten Friedhofes, Platterstraße, statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Grau Sophie Drach.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

19203

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem uns so schwer betroffenen Ver-
luste, sagen wir auf diesem Wege allen unseren
innigsten Dank.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

Welchior Ballhaus,

Anne Schud, geb. Ballhaus,

Fritz Ballhaus.

9949

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 22. Juli dem Ausfüh. So-

hannes Scholtz e. L. Anna Maria.

Am 21. Juli dem Metzger Fried-

rich Karl e. L.

Am 20. Juli dem Maurergehilfen

Karl e. L. Elisabeth Katha-

rine Margarethe.

Am 25. Juli dem Telegraphen-

arbeiter Wilhelm Hofmann e. L.

Karl Johann.

Am 22. Juli dem Schmiedgehilfen

Wilhelm Reich e. L. Marie.

Am 22. Juli d. Altbüchler Josef

Stummer e. L. Franziska.

Am 21. Juli dem Klempner

Ludwig Bauer e. L. Franziska

Emilie.

Am 25. Juli dem Kaufmann Paul

Köhne e. L. Minna Jose Marg-

arete.

Kaufboten:

Wader Josef Bogt hier mit Auguste

Wader, hier.

Schlösser Franz Richter in Johannisberg mit Helene Franziska Glapa-

in Oden.

Gestorben:

Am 26. Juli Volkswirt Karl Man-

ner, 67 Jahre.

Am 26. Juli Elise geb. Gaud,

Widwe. des Schriftsetzers Karl

Scholtz, 37 Jahre.

Am 26. Juli Julius, Sohn des

Wischhändlers Moritz Wina, 9 Mt.

Am 27. Juli Antnerin Elisabeth

Wogelsberger, 45 Jahre.

26. Juli Sofie Scholtz, ohne Be-

ruf, 59 Jahre.

Standesamt.

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.
 Vom 21. Juni bis
 21. August bleibt das Kgl.
 Theater Ferien halber ge-
 schlossen.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. O. Rauch.
 Fernsprech-Anschluß 49.

Mittwoch, den 28. Juli
 abends 7 1/2 Uhr:

Duendelarten ungültig.
 Fünftägige Karten ungültig.

Vorstellungen der Schauspiel-
 Gesellschaft des Direktors Paul
 Linjemann, Berlin.

Der Schlafwagenkontrollleur.

Schwank in 3 Akten von
 Alexander Bisson, deutsch von
 Benno Jacobson.

Regie: Walter Hente.
 Georges Godefroid.

Lucienne, seine Frau,
 Marie, Marquise

Montpépin, Gustav Schneider
 Kurze, seine Frau, Rosa Kaufner

Alfred Godefroid, Kurt Erle
 Raoul de Saint-Médard

Marie Thomas
 Angèle, Toni Ruppert

Lebonnard, Bruno Herrand
 Charbonneau, Fritz Lion

Madame Charbonneau,
 Dora Donald

Rosine, ihre Tochter,
 Grifa Brunow

Julie, Dienstmädchen
 Marie Freudenhofer.

Die Handlung spielt in den beiden
 ersten Akten im Hause Mont-
 pépin, im dritten Akte in Rangis
 im Hause der Familie

Charbonneau.
 Nach dem 2. Akte findet die
 größere Pause statt.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 29. Juli
 abends 7 1/2 Uhr:

Duendelarten ungültig.
 Fünftägige Karten ungültig.

Vorstellungen der Schauspiel-Ge-
 sellschaft des Direktors Paul
 Linjemann (Berlin).

Der seltsame Toupinel.

Kaisersaal. — Direktion Hans
 Wilhelm.

Mittwoch, den 28. Juli
 abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei
 kleinen Preisen.

Sperre 1. A. Saalplatz 50 S.
 Galerie 30 S.

(Duendelarten ungültig.)
 Zum 4. Male.

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Akten von Blöb.
 In Szene gesetzt von Direktor

Wilhelm.
 Personen:

Prinz Wolfgang, Hr. Heinrichs
 von Walberg, Hof-

marischall, Emil Römer
 Sekretär Müller, Kurt Röder

Medizinrat Freder, Georg Rüd
 Berner, Kammer-

diener, Fred Harro
 von Bernau, Hof-

diener, Margat. Weißch
 Kochen, Schlosserwal-

tungstochter, Elsa Wilhelm
 Frau Kofel, eine arme

Schusterwitwe, Kunz Clement
 Wilhelm, ihr Sohn

Direktor Wilhelm
 Die Handlung spielt in einem

Grenzstädtchen,
 der erste und dritte Akt in der

Wohnung des Schusters, der
 zweite im Schlosse des Fürsten;
 sie beginnt abends u. endet am

Morgen.
 Änderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Rot-
 saal vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
 Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 29. Juli
 abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei
 kleinen Preisen:

Zum 15. Male:
„Der Pariser Augenarzt“.

Zuspiel in 4 Akten, frei nach
 dem Französischen von Karl

Friedr. Gustav Löffler.

Walhalla-Theater.

Neues Operetten-Theater)
 Direktion: G. Kober.

Mittwoch, den 28. Juli
 abends 8 Uhr:

Benefiz für
 Herrn Albert Rögler.

Der fidele Bauer.
 Operette in einem Vorspiel und

zwei Akten von Viktor Léon.
 Musik von Leo Fall.

Gewöhnliche Preise.
 Kasseneröffnung 7. Anfang 8 Uhr.
 Ende 10.40 Uhr.

Donnerstag, den 29. Juli
 abends 8 Uhr:

Die Kaiserinprinzessin.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 29. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Konzert in
 der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister
 F. Kaufmann.

1. Japanischer Marsch
 A. van der Voort

2. Ouverture F-dur;
 op. 44 F. Kalliwoda

3. Danse napolitaine
 A. Desormes

4. Studenten-Lieder,
 Quadrille Herrmann

5. Vox populi,
 Potpourri A. Conradi

6. Carlotta-Walzer
 C. Millöcker.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-
 mentkarten für Fremde und
 Kochbrunnen-Koncertkarten.

Mittags 12 Uhr:
Militär-Promenade-

Konzert
 an der Wilhelmstrasse.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Nerotal-
 Platte-Wehen-Hahn-Eiserne

Hand und zurück
 (Preis 5 Mk.)

Nachm. 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister
 Hermann Irmer.

1. Ouverture zu „Der
 Schiffsbruch der

Medusa“ Reissiger
 2. Automaten-Musik

und Walzer aus
 „Coppelia“ L. Delibes

3. Chor und Arie
 aus der Op. „Romeo

und Julia“ Ch. Gounod
 4. Ballettmusik zu

Calderon's „Ueber
 allen Zaubern Liebe“

E. Lassen
 5. Nordische Heer-

fahrt, Ouverture
 E. Hartmann

6. Arie aus „Rinaldo“
 G. F. Händel

Violine: Herr Konzertmeister
 F. Kaufmann.

7. Potpourri „Die
 schöne Helena“ J. Offenbach.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister
 Hermann Irmer.

1. Ouverture zu
 „Hamlet“ N. Gade

2. Aschenbrödel,
 Märchenbild Bendel

3. „Immer oder nimmer“,
 Walzer E. Waldteufel

4. Szene und Arie
 aus der Op. „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber
 Posaune-Solo:

Herr Frz. Richter.

5. Ouverture zur
 Opette „Orpheus

in der Unter-
 welt“ J. Offenbach

6. Grosse Ballett-
 musik aus der

Oper „Faust“ Ch. Gounod
 7. Soldatenleben,

Marsch Schmeling.
 Stadt. Kurverwaltung.

Ausstellung.

Wiesbaden

Geflügelhof Oranien
Siegen i. Westf.

Im eigenen Blockhaus gegenüber
 der Kunsthalle.

Vorführung der
künstlichen Brut.

Ununterbrochen ist der Geburts-
 prozess junger Tiere in den Appa-
 raten zu beobachten. (18851)

Eintritt: Erwachsene 20 Pfg.
 Kinder 10 Pfg

Metzer Dombau.

• • • Geldlose

• M. 5.—, 1/2 Lose M. 2.50,
 ausw. Porto u. Liste 30 Pf.

extra. 18997

Hauptgewinne: 100 000 M.,

30 000 M., 20 000 M.,

noch zu haben bei:

Rudolf Stassen, Bahnhof-
 str. 4.

J. Stassen, Kirchgasse 51.
 Wellritzstr. 5.

Ein schönes Vereinsfächchen
 nach einige Tage frei. Römer-
 hera 13. Georg Oeffner. 9924

Mündhener Hof

Schöffenstr. 12

schönes Vereins-Sädhchen

noch einige Tage in der Woche
 frei. (19047)

Zum Anfehen:

Hofgutbranntwein 75 Pfg.
 Alter Nordhäuser „ 90 „

Alter Dauborner „ 120 „
 offeriert: 18814

Altstadt-Konsum

Rehgasse 31, n. d. Goldg.

Uhren

repariert fachmännisch gut und
 billig. 18877

Fr. Seelbach, Uhrmacher,
 32 Kirchgasse 32.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am 1. August cr. wird mit der Einziehung der Beiträge zur
 II. Hedung 1909/10 begonnen.

Es wird um pünktliche Zahlung ersucht. 19132

Der Vorstand.

Apfel- und Beeren-Kelterei

Fritz Henrich,

Wiesbaden

Blücherstraße 24 und Schwalbacherstraße 7.

Empfehle für Familienfeiern meinen

la. Speierling-Äpfelwein, sowie diverse Beeren

und Rheinweine en gros und en détail.

Preislisten und Proben gerne zu Diensten. Versand nach auswärts.

COGNAC

Eichel

H. Josef

Peters & Co.,

Köln.

18885

1/2 Fl. Mk. 1.75 bis 6.00 1/2 Fl. Mk. 1.00 bis 3.20

Niederlagen

durch Schilder mit Preis kenntlich.

Methode Schliemann zur Selbst-

erlernung fremder Sprachen

Mit Wiedergabe von Gesprächen durch Sprechmaschinenplatten

Die Sprachlehre für die Praxis! (19215)

Englisch Französisch Italienisch Spanisch

22 Hefen M. 24.50 20 Hefen M. 22.50 20 Hefen M. 22.50 20 Hefen M. 22.50

(Verlag von Wilhelm Violett in Stuttgart)

Ohne Sprachplatte kostet jeder Lehrgang M. 2.50 weniger. Ausführliche

Programme rufen kostenfrei.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gegen bequeme Teilzahlungen von 3 M. an von

H. O. Sperling Buchhandlung I. M. der

König-Metter v. Italien

Stuttgart II.

Sämtliche Druckfächer

liefert in kürzester Zeit in sauberster

Ausführung und zu billigsten Preisen

— die Druckerei des —

Wiesbadener General-Anzeiger

Telefon 199 Konrad Leybold

8 Mauritiusstraße 8 Telefon 819

Adresskarten

Aviskarten

Wein- und

Speisekarten

Einladungen

Eintrittskarten

Canzarten

Visitenkarten

Programme

Mitgliedskarten

Gießer- und

Empfangscheine

Postkarten

Kommerslieder

Etiquetts

Wurzelzettel

Prospekte

Broschüren

Zirkulare

Preislisten

Fakturen

Rechnungen

Mitteilungen

Quittungen

Briefbogen

Wechsel

Kuverts

Plakate

Statuten

Hochzeits-

zeitungen

Dankschreiben

usw. usw.

Sämtliche

Crauer-

druckfächer

in Brief- und

Kartenform

HOTEL

PRINZ-NICOLAS-WIESBADEN

Am Vorabend des 1. August findet anlässlich der
 Wiederkehr des Eröffnungstages des **Hotel Prinz**
Nicolas ein exquisites

„Festessen“

mit Konzert-, Gesangs-, Solo-, Quartett- und humoristischen
 Vorträgen erster Künstler statt, und zwar in sämtlichen
 Restaurants-, Fest- und Gesellschafts-Räumen.

Listen zum Einzeichnen der Beteiligung in den
 verschiedenen Räumen liegen beim Portier des
 Hotels offen.

Hochachtungsvoll

Der Besitzer: Architekt Fritz Arens.

NB. Die werten Gäste können also durch eine
 Zeichnung in einer der verschiedenen Listen bestimmen,
 in welchem Räume sie zu speisen gedenken. (19101)

TELEFON 251.

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst u. Gartenbau Wiesbaden 1909.

Mai bis September.

Gelände direkt am Bahnhof.

:: Täglich zweimal Militär-Konzerte. ::

Illumination . . . Leuchtfantäne.

Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags
 bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1 Mk., Mitt-
 wochs u. Samstags 50 Pfg.; nach 7 Uhr 30 Pfg.

Bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfg. und 1 Mk.

Täglich im Haupt-Restaurant:

Konzert der Tiroler-Kapelle „Edelweiss“.

Mittwoch, den 28. Juli: Ab 6 Uhr nachm. **Hochzeits-**
feier im Senegaldorf. Grosse Illumination des

Vergnügungsparks.

Donnerstag, den 29. Juli: Abends 8 Uhr **Konzert** unter
 Mitwirkung der Piston-Virtuosin, Erna Finke, Berlin

und Glockenorgel.

Freitag, den 30. u. Samstag, den 31. Juli: Nachmittags u.
 abends **Konzerte** unter Mitwirkung der 15 jähr.

Piston-Virtuosin Erna Finke, Berlin.

Vom 25. bis 29. Juli: **II. Grosse Gemüse- u.**
Obst-Ausstellung. 18815

Oberbayern

Ausstellung Wiesbaden 1909.